

Herrnsprecher Nr. 2953.
 Aufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
 Wilhelmstraße 6 (Haupt-Niederlage) Nr. 967.
 Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Reyung-Geld für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 77, ohne Zeiger-
lohn. 2 Mt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Hofanwaltschaften, ausschließlich Reichs-
— **Reyung-Einstellungen** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Reichsgerichtskammer 6 und
Staatsanwaltschaft 28, sowie die 147 Amtsgerichte in allen Teilen der Gegend; in Stuttgart die dortigen 3
Ausgabestellen und in den benachbarten Bannorten und im Rheingau die betreffenden Amts- u. Trager-



Einzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „**Arbeitsmarkt**“ und „**Meiner Mayrers**“ in einheitlicher Schaltung; 3 Pfg. in davon abweichender Schaltungsform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle anderweitigen Anzeigen; 1 WZ. für lokale Stellagen; 2 WZ. für anderweitige Stellagen. Ganze, halbe, Drittel und viertel Seiten, durchgehend, nach bräunlicher Veränderung. — Bei meistbeistehender Aufnahme unbenutzter Stellagen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rückerstattung.

Einzigste Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr vormittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

56. Jahrgang.

1. 23latt.

Ein leidiger Zwischenfall.

L. Berlin, 7. März.

Nachdem die *Londoner Daily Mail* den Inhalt des kaiserlichen Privatbriefes an Lord Tweedmouth wiedergegeben hat, bleibt von hier aus in der Sache kaum etwas anderes zu tun, als daß die Erwartung gehegt wird, die von der *Times* verbreitete gehässige Behauptung einer unzulässigen Einmischung in die britische Flottenpolitik werde an ihrer vollkommenen Gegenstandslosigkeit zunichte werden. Würde der Brief des Kaisers veröffentlicht werden, so müßte sich sofort vor aller Welt auf das deutlichste herausstellen, daß sich das Citblatt einer abentheuerlichen Aufbauschung eines Vorganges von durchaus privatem Charakter schuldig gemacht hat. In hiesigen politischen Kreisen wird darauf exemplifiziert, daß schon oft genug Souveräne in einen Briefwechsel mit auswärtigen Staatsmännern getreten sind, ohne daß aus der Zuanpruchnahme solcher natürlichen Befugnisse Folgerungen von der Art der jetzt in der *Times* gezogenen hergeleitet worden wären. Die Annahme, der Kaiser könnte eine Einwirkung auf die britische Flottenpolitik versucht haben, zeigt ihre ungewöhnliche Absurdität, sobald man sich vergegenwärtigt, wie es der Kaiser angenommen haben würde, wenn ein solcher Beeinflussungsversuch ihm gegenüber von irgendeiner ausländischen Her stattgefunden hätte. Was aber der Kaiser selber niemals dulden würde, das kann er auch nicht dem britischen Marineminister zugemutet haben. Die Selbstverständlichkeit des Sachverhalts macht es nach hiesiger Auffassung überflüssig, den Kaiser gegen Vorwürfe zu verteidigen, die weder in den Thatfachen noch im Charakter des Monarchen einen Schatten von Begründung gehabt haben oder haben können. Zur Sache ist darauf hinzuweisen, daß man sich in Berlin nicht verpflichtet fühlen kann, eingehende Rechtfertigungsakte zu veröffentlichen, da es materiell in dieser Angelegenheit insofern nichts zu rechtfertigen gibt, als die behauptete Einmischung in die Politik einer befreunden Großmacht niemals auch nur andeutungsweise stattgefunden hat. Das Zwedmäßigste wäre in beiderseitigem Interesse ohne Zweifel die Veröffentlichung sowohl des Briefes des Kaisers wie der Antwort des Lord Tweedmouth. Aber gerade die hervorragend private Beschaffenheit der beiden Briefe mag ihre Bekanntgabe im Wortlaute doch wieder unratam machen, und mindestens wäre es nach allem, was man über diese Briefe gehört hat, ein

Frage der Delikatesse, ob sie unverfälscht mitgeteilt werden sollten. Denn darauf ist der Nachdruck zu legen, daß der Kaiser in seinem Schreiben, im leider nicht vollaus begründeten Vertrauen auf die nicht unbedingte Diskretion des Lord Tweedmouth, anscheinend ziemlich offenherzig über Lord Eise gesprochen hat, und wenn die Veröffentlichung den absolut privaten Charakter des Briefes unzweifelhaft machen würde, so bestände von der anderen Seite her vielleicht das Bedenken, daß begreifliche Empfindlichkeiten verletzt werden könnten. Genuß, es ist eine ziemlich komplizierte Sachlage, deren Begleichung ein besonderes Maß von Takt und Umsicht erfordert. So unangenehm der Zwischenfall durch die nicht genug zu brandmarkende Irribilität der „Times“ auch ist, so kann man ihm andererseits auch gute Seiten abgewinnen. Es will nämlich sehr bemerkt sein (dieser Umstand wird hier nach Gebühr gewürdigt), daß die Gehässigkeiten jenes Blattes und vereinzelter anderer Organe nicht vermocht haben, die entschieden gebesserte Stimmung der öffentlichen Meinung in England uns gegenüber ernstlich zu beeinträchtigen. Götten die äußeren Umstände es ermöglicht, daß die Publikation der „Times“ etwa im vorigen Sommer stattfinden konnte, so wäre das Unglück unübersehbar gewesen. Bei der Unfreundlichkeit, die damals noch einen erheblichen Teil der Engländer in ihrem Verhältnis zu Deutschland bejeelte, wäre es jedenfalls schwer gewesen, der Stimme der Vernunft Gehör zu verschaffen. Heute dagegen sehen wir erfreulicherweise die meisten Londoner Blätter sich bemühen, die tendenziösen Übertreibungen der „Times“ zurückzuweisen und den Sachverhalt so darzustellen, wie er wirklich ist, was soviel heißt, als ihn überhaupt jedes etwa bedrohlichen Charakters zu entkleiden.

Die verfassungsgerechtl. Frage.

die sich beim neuesten Kaiserbrief wie bei anderen Akten impulsiver und persönlicher Politik aufregt, wird vom national-liberalen „Dann. Kurier“ in bemerkenswerter Weise behandelt. Das Blatt schreibt: „In der Inhalt des Briefes politischer Natur, so bleibt es bedauerlich, daß der Kaiser zur Mitteilung seiner Gedanken oder Wünsche oder Aufklärungen, oder um was sonst immer es sich handeln mag, nicht den offiziellen Weg über das Auswärtige Amt und die englische Botschaft in Berlin gewählt hat, den der wohlbegründete Brauch im politischen Verkehr ihm wies. Die Offiziellen sind natürlich schon wieder mit dem bekannten Auskunftsmittel zur Stelle, daß der Kaiser genau ebenso gut wie jeder Privatmann das Recht habe, seine Ansichten in Wort oder Schrift öffentlich oder nichtöffentlich zur Kenntnis zu bringen, wenn immer er sie zur Kenntnis bringen wolle. Das Argument ist alt, aber es wird durch sein Alter und seine Wiederholung nicht überzeugender.

und nicht richtiger. Es ist eben nicht wahr, daß ein Monarch in politischen Dingen genau die gleichen Rechte habe wie jeder Privatmann; deshalb nicht wahr, weil die Wirkung und das Schergewicht eines Monarchenwortes anders sind als Wirkung und Gewicht des Wortes irgend eines Staatsbürgers in gleichviel welcher Stellung, und auch deshalb nicht wahr, weil jeder Staatsbürger für seine Worte zur Rechenschaft gezogen werden kann, der Monarch aber nicht; und endlich deshalb nicht wahr, weil die Folgen eines Monarchenwortes, gute wie schlimme, unter allen Umständen nicht ihn allein, sondern mit ihm sein Volk und Land treffen. Das horazische Wort gilt in Zeitalter des Konstitutionalismus noch genau so, wie es in den Zeitaltern des Absolutismus galt: Quidquid delirant reges, plectantur Achivi. Gegen diese Wahrheit kann das erwähnte offizielle Argument nicht aufkommen. Freilich nur logisch nicht aufkommen — denn damit es auch materiell dagegen nicht aufkomme, dazu wäre notwendig, daß der Reichstag sein Recht als berufene Vertretung der Nation zu wahren fähig und auch den festen Willens wäre. Der Nation, die sich mündig fühlt und durch den Reichstag zum Ausdruck bringen können möchte, daß sie von dem verantwortlichen Vertreter des Herrschers, vom Reichskanzler, so viel Freiheit und so viel Rückgrat fordert, daß er die Wiederholung von Überassungen für die Nation und für ihn selbst zu verhindern entschlossen ist, und für diesen Entschluß erforderlichenfalls auch sein Amt einsetzt. Da Fürst Bismarck dies tun, und daß der Reichstag es endlich einmal mit der notwendigen Schärfe von ihm fordern werde, ist freilich nicht zu erwarten, und weil es das nicht ist, weil man mit Gewißheit vorsehen kann, daß im Reichstage, wenn er sich überhaupt mit dem Kaiserbriefe beschäftigen sollte, wieder nicht die Berufsleute, d. h. die nationalen und staatsverhaltenden Parteien, sondern nur die oppositionellen, und von diesen mit Schärfe nur die Sozialdemokraten das sagen werden, was mit der Autorität des ganzen Reichstags gesagt werden möchte, darum wird es nicht anders werden, wird der Reichstag die quantität négligeable bleiben, als welche er in der äußeren Politik stets behandelt wird.

Der Wortlaut der „Times“-Veröffentlichung.

Die Aufsehen erregende Veröffentlichung des militärischen Mitarbeiters der „Times“ hat folgenden Wortlaut: Ich halte es für meine Pflicht, Sie zu ersuchen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf eine Sache von ernster Wichtigkeit zu lenken. Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Seine Majestät der deutsche Kaiser kürzlich an Lord Tweedmouth einen Brief über britische und deutsche Flottenpolitik geschrieben hat, und es wird behauptet, daß dieser Brief auf einen Versuch hinausläuft, im deutschen Interesse den für unser Marinebudget verantwortlichen Minister zu beeinflussen. Das Schreiben ist unzweifelhaft authentisch, und es ist eine Antwort darauf ergangen. Unter die-

Chemische Vorgänge bei der Bildung unserer Erde.

Daß vor dem Entstehen unserer Erde alle Körper sich in gasförmigem Zustande, und in einer so hohen Temperatur befunden haben müssen, daß eine chemische Vereinigung der einzelnen Elemente nicht möglich war, ist eine sehr allgemein anerkannte Thatsache.

Fragen wir uns nun, welche Körper, welche Verbindungen sich zuerst bilden mußten, nachdem die Temperatur so weit gesunken war, daß eine chemische Verbindung überhaupt wieder existieren konnte, so mußten sich zu allererst diejenigen Verbindungen bilden, die am schwersten schmelzbar, d. h., die sich bei nur einigermaßen gesunkener Temperatur zuerst ausschieden, und die auch in den vorhandenen Lösungsmitteln am schwierigsten löslich waren.

Nach einem chemischen Gesetz müssen sich nämlich, wenn verschiedene Körper chemisch aufeinander einwirken, immer diejenigen Körper zuerst vereinigen, die instände sind, eine unlösliche Verbindung zu bilden. Die Stoffe nun, aus denen unsere Erdrinde zum größten Teil besteht, sind Kieselsäure, Thonerde, Kalk, dann noch Bittererde und einige Alkalien.

Wenn wir genanntes Jeseq nun auf die bei der Bildung unserer Erde vorhandenen Stoffe an, so ergibt sich daraus mit absoluter Nothwendigkeit, daß sich dabei zu allererst die unlöslichsten Verbindungen, die die genannten Stoffe zu bilden imstande sind, bilden mußten, und das waren die kiesel-sauren Tonerdeverbindungen.

Da dieselben aber auch gleichzeitig die am schwersten schmelzbaren Stoffe waren, mußten sie auch bei der allgeringsten Temperaturabnahme zuerst fest werden, und den Anfang unserer Erdrinde bilden.

Wie wir wissen, ist der Gneiß das älteste Gestein unserer Erde. Seiner Zusammenlegung nach besteht er aus Feldspat, Glimmer und Quarz.

Feldspat besteht chemisch betrachtet aus Kieselsäure, Thonerde und etwas Kali.

Glümmer bezieht ebenfalls aus Kieselsäure, Tonerde und Kali, nur mit dem Unterschied, daß der Glümmer bedeutend mehr Tonerde als der Feldspat enthält, und sind sowohl Feldspat wie Glümmer, Doppelsalze von kieselaurer Tonerde mit kieselaurer Kali. Dies sind aber beide solche Verbindungen, wie wir sie oben erwähnt haben; erstens unlöslich und zweitens sehr schwer schmelzbar.

Aus diesen Gründen mußten sie also diejenigen sein, die sich zuerst bilden, und auch zuerst fest werden mußten, und deshalb mußte der Gneiß, der aus diesen Verbindungen besteht, das erste und älteste Gestein der Erde werden.

Der Gneis enthält aber außer Glimmer und Feldspat noch freie Kieselsäure in Form von Quarzkristallen. Verfolgen wir den Verdegang des Gneises, so sehen wir also, daß zuerst die vorhandene Tonerde und das vorhandene Kali von der Kieselsäure gebunden wurden.

Nachdem aber alle Zonerde und alles Kali gebunden war, fand die in überflüssiger Menge vorhandene Kieselsäure keinen geeigneten Körper mehr vor, mit dem sie eine weitere Verbindung hätte eingehen können. Sie mußte also für sich allein bestehen bleiben, und bildete in Form von Quarzkristallen neben Feldspat und Glimmer den dritten Bestandteil des Gneises.

In den auf den Gneiß folgenden geologischen Formationen, der Silurischen und Devonischen Periode herrschen nun ebenfalls die Tonerdeverbindungen vor, theils als Verfestigungsprodukte des Gneißes, Urton, als Konglomerate oder als sedimentär gebildete Schiefer.

Wie schon gesagt, besteht unsere Erdrinde aber außer den oben genannten Tonerdeverbindungen zum großen Teil noch aus Kalk.

Merkwürdigerweise finden wir aber in allen geologischen Formationen vor der Kohlenzeit keine bedeutenden Kalkablagerungen, und fragt man sich unwillkürlich nach dem Grunde dieser Erscheinung.

Erklärlich wird uns dieselbe, wenn wir bedenken,

daß der kohlensaure Kalk in kohlensäurehaltigem Wasser leicht löslich ist.

Schon von Anfang an bedeckte unsere Erde eine Atmosphäre, die außer Wasserdampf gewaltige Mengen Kohlenäure enthielt, die sich in dem vorhandenen Wasser löste, ja sogar unter dem großen Druck, unter dem sie stand, als flüssige Kohlenäure existierte, wie es uns die in Hohlräumen von Quarz damals eingeschlossene Kohlenäure heute noch zeigt.

Diese große Menge von in Wasser gelöster Kohlen-
säure mußte aber den gesamten Kalk als doppeltkohl-
sauren Kalk in Lösung halten, so daß eine Abscheidung
desselben unmöglich war, und dies ist der Grund, warum
wir, solange dieser große Kohlen säuregehalt der Luft
vorhanden war, keine nennenswerten Kalkniederschläge
finden.

Dieser Zustand änderte sich aber von der Zeit an, in welcher die Luft und das Wasser kohlenensäurereicher wurden und den Kalk nicht mehr in Lösung halten konnten, so daß der Kalk sich als einfach kohlenaurer Kalk ausscheiden und ablagern mußte.

Diese Änderung in der Zusammensetzung der Atmosphäre wurde aber während der Kohlenformation herbeigeführt durch das Wachstum der ungeheuren Menge von Pflanzen, der Saliciten, Sigillarien, Lepidodendren, Farne und farrenähnlicher Palmen, deren Überreste die Steinkohlen bilden.

Gerade diese Pflanzen, die zu jener Zeit in tropischer Uppigkeit wucherten, hatten in hohem Grade die Fähigkeit, durch ihr Wurzelsystem diese großen Mengen Kohlenäure zu zerlegen, in Kohlenstoff, den sie zum Aufbau ihres Pflanzentkörpers verwendeten, und in Sauerstoff, den sie in die Luft entweichen ließen.

Durch den dadurch entstehenden Mangel an Kohlensäure konnte sich aber, wie vorhin gezeigt, der feither in Lösung befindliche Kalk nicht mehr in Lösung halten, er war gezwungen, sich auszuscheiden, und finden wir deshalb die großen Kalkablagerungen der Perm-, Trias- und Juraformation erst in diesen, nach der Kohlenformation aufstretenden Gesteinen.

Umständen und da die Angelegenheit ein offenes Geheimnis geworden ist, indem sie höchst unklug und unglücklicher Weise einer Anzahl Personen bekannt gemacht wurde, gestatte ich mir, darauf zu dringen, daß der Brief nebst der Antwort ohne Verzug dem Parlamente mitgeteilt werde."

Die Veranlassung des Briefes.

hd. London, 7. März. Über den Brief Kaiser Wilhelms will die „Daily Mail“ folgendes erfahren haben: Die Veranlassung dazu habe Lord Fisher's Brief an die Gründer der Imperial Maritime League (Flottenverein) gegeben, in welchem dieser erklärte, in Deutschland würde jedermann, der Kaiser an der Spitze, den Sturz Sir John Fishers willkommen heißen. Der Kaiser habe, hierdurch verletzt, einen persönlichen Brief an den ihm intim bekannten Lord Tweedmouth gerichtet. Mehrere hohe öffentliche Beamte hätten schon die Ehre gehabt, Briefe vom Kaiser zu erhalten, doch diese behielten sie für sich; Tweedmouth leider nicht. Er zeigte ihn verschiedenen Führern beider Parteien und hohen Persönlichkeiten der Gesellschaft. In dem Brief, der im Unterhaltungstone gehalten gewesen sei, habe sich der Kaiser ziemlich deutlich über Lord Fisher ausgesprochen. Dies sei offenbar der Grund, daß es Lord Tweedmouth Spas gemacht habe, den Brief zu zeigen. Schließlich sollen auch Damen davon Kenntnis erhalten haben, worauf es mit dem Geheimnis vorbei war. Die einzige Bezugnahme auf britische Flottenpolitik bestand in einer Parenthese, worin der Kaiser erklärte, er könne, wenn er wolle, beweisen, daß die britische Flotte fünfmal so stark sei als die deutsche. Lord Tweedmouths Antwort habe bei dem Veranlasser, welches ihm der Brief des Kaisers bereichte, wahrscheinlich mehrere fein gewählte Ausdrücke seiner persönlichen Genugtuung enthalten. — Ein Kabinettsminister erklärte einem Vertreter der „Daily News“: Wenn die Briefe veröffentlicht werden, wird man finden, daß sie durchaus ehrenvoll sind sowohl für den Kaiser wie für Lord Tweedmouth.

hd. London, 9. März. „Reynolds Newspaper“, das von einer der Admiraltät nahestehenden Seite bedient zu sein behauptet, meldet, der Vertrauensbruch sei von einer Seite erfolgt, über deren Identität Lord Tweedmouth vollständig im klaren sei. Der Zweck des Kaiserbriefes war der, eine grobe Unwahrheit zu berichtigen, die in ganz England über die Größe der deutschen Flotte und die Absichten der Deutschen verbreitet worden war. Weder das britische Flottenprogramm noch der Marine-Etat sind darin erwähnt worden. Eine Veröffentlichung des Briefes kann trotz allem Geheimnis nicht in Frage kommen, da verschiedene Teile des Briefes rein persönliche Angelegenheiten der beiden Korrespondenten betreffen und unter keinen Umständen dem Publikum zugänglich gemacht werden können, mag auch Herr Ruddle von der „Times“ das noch so sehr wünschen. Aller Värm, der über den Brief gemacht wird, ist durchaus kindisch. Unter eigener Krone hat schon mit deutschen und französischen Staatsmännern korrespondiert, doch hat niemanden angenommen, daß er damit der Politik irgend eines der beiden Staaten seine Direktive erteilen wolle.

Vier Interpellationen im Unterhause.

hd. London, 8. März. Folgende Interpellationen sind im Unterhause für Montag formell auf die Liste gesetzt worden: Von dem liberalen Leader wird der Premierminister gefragt, ob der deutsche Kaiser kürzlich einen Brief an den ersten Lord der Admiraltät gerichtet hat, in dem er versucht habe, den für das Flotten-

Budget verantwortlichen Minister im deutschen Interesse zu beeinflussen. Ob ein solcher Brief empfangen wurde, und in diesem Falle, ob er authentisch sei, und ob eine Erwiderung darauf abgeschickt sei. Ferner: ob er — in Anbetracht der Anzahl von Personen, denen dieser Brief gezeigt wurde, und des Interesses, welches das gesamte Land daran habe, daß unter diesen Umständen die Sache voll veröffentlicht werde — seine Zustimmung erteilen wolle, daß die gesamte Korrespondenz auf den Tisch des Hauses gelegt werde. Ferner: ob er die Umstände und Tatsachen, die mit diesen Tatsachen in Verbindung stehen, vollständig auseinanderlegen wolle.

Der liberale Ribdale wird den Sekretär der Admiraltät fragen, ob ein Brief oder Briefe zwischen dem deutschen Kaiser und dem ersten Lord der Admiraltät gewechselt wurden, welche Angelegenheiten der britischen Flottenpolitik betreffen, und ob er, wenn dies der Fall sei, die Korrespondenz in Anbetracht der falschen Auslegung, der ein solcher Vorfall unterliegen könne, veröffentlichen wolle.

Der konservative Oberst Wood wird Asquith fragen, ob der deutsche Kaiser kürzlich einen Brief an den ersten Lord der Admiraltät über britische und deutsche Flottenpolitik gerichtet habe, und ob er einen solchen Brief, der sich — wenn er geschrieben worden sei — auf Angelegenheiten beziehen würde, welche Gegenstand einer Debatte im Hause der Gemeinen gebildet hätten, ohne Verzug dem Parlamente vorlegen wolle.

Das liberale Unterhausmitglied Rentnair Carlyon Bellairs hat außerdem eine Interpellation im Unterhause angekündigt, in der der Sekretär der Admiraltät gefragt wird, ob er seine Aufmerksamkeit auf eine Flug-schrift des Lord Everley gerichtet habe, die den Titel führe: „Der anglo-deutsche Krieg der Rüstungen“. Hierin erklärt Lord Everley, daß ihm vom ersten Lord der Admiraltät der Inhalt eines vertraulichen Berichts des Staatssekretärs v. Tirpitz an den deutschen Kaiser bezüglich der relativen Flottenstärke Englands und Deutschlands mitgeteilt sei. Rentnair Bellairs fragt in der Interpellation an, ob die Admiraltät zu der Veröffentlichung dessen, was durch geheime deutsche Berichte zu ihrer Kenntnis gekommen sei, ihre Ermächtigung gegeben habe.

hd. Dover, 9. März. Am Freitag nach der Veröffentlichung des Briefes, den der deutsche Kaiser an Lord Tweedmouth gerichtet hat, ist ein Spezial-Kurier der Regierung von London über Dover nach Paris zum König Edward abgegangen. Man begt hier keinen Zweifel, daß die Entsendung des Kuriers, der mit größter Verschwiegenheit reist, mit der Angelegenheit in Zusammenhang steht. Der Kurier ist bereits gestern Abend auf der Strecke von Paris nach London hier angekommen und überbringt wichtige Depeschen vom König an die Regierung, die heute Nachmittag vor dem Beginn der Oberhaus-sitzung zu einem Kabinettsrat zusammenzutreten wird. Vermutlich werden die Mitteilungen an den König und die in dem Ministerrat zu fassenden Beschlüsse und die Erklärung, die Lord Tweedmouth danach im Hause der Lords abgeben wird, von besonderem Einfluß sein.

hd. London, 9. März. Der militärische Korrespondent der „Times“ ist der frühere Oberst Albert Court Repington, einer der allererfahrensten Deutschen in der englischen Publizistik.

hd. London, 9. März. Reuters Korrespondent wird glaubhaft berichtet, daß der Brief privater Natur war und daß die deutsche Regierung vollkommen der hiesigen

beitrete darin, daß, wenn die nötige Erlaubnis vorliege, die Veröffentlichung des Briefes die beste Art wäre, die Aufregung zu beseitigen, welche in offiziellen Kreisen als von keiner Bedeutung und nicht als Maßstab der Stimmung der großen Masse des britischen Volkes betrachtet wird.

Englische Pressstimmen.

hd. London, 7. März. Fast die gesamte Presse stimmt darin überein, daß der Briefwechsel besser unter die Lieben wäre. Die konservativen Zeitungen neigen meistens zur Ansicht, daß die Behauptungen der „Times“ vollständig erwiesen seien. Die liberalen Blätter dagegen vertreten die Ansicht, daß die Anlegung der „Times“ übertrieben sei. Die „Times“ kommt heute auf die Angelegenheit nochmals in einem Leitartikel zurück und erklärt, sie habe nie die Behauptung aufgestellt, daß der Brief des deutschen Kaisers tatsächlich den englischen Marine-Etat beeinflusst habe. Sie habe nur behauptet, daß der Brief einen Versuch darstelle, einen solchen Einfluß auszuüben. Diese Behauptung hält die „Times“ aufrecht.

hd. London, 7. März. Der konservative „Globe“ weist irgendwelche Absicht der Beeinflussung durch den Kaiser von der Hand, ersucht ihn aber dringend, die Veröffentlichung zu gestatten, da sie unendlich weniger Unheil anrichten könne als die Verschwiegenheit. Das britische Volk würde keinerlei Ausdrücke darin nachtragen, da es wohl verstehe, daß sie nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren.

London, 7. März. Der „Standard“ schreibt in der Angelegenheit des Briefes des deutschen Kaisers: Weder die Mitteilung des Finanzministers Asquith noch die Erklärung des deutschen Auswärtigen Amtes können als befriedigend oder abschließend angesehen werden. Da wir des festen Glaubens sind, daß der Kaiser allein die Interessen des Friedens und der anglo-deutschen Freundschaft im Auge gehabt hat, als er an Lord Tweedmouth schrieb, so hoffen wir bestimmt, daß er inskünftige sich auf den herkömmlichen Apparat des diplomatischen Verkehrs zur Förderung seiner anerkanntswerten Ziele stützen wird.

hd. London, 8. März. Das Vorgehen der „Times“ nennt William Stead eine Teufelei. Die „Times“ wird von der „Daily News“ folgendermaßen apostrophiert: „Das also ist die „Times“, die wir immer als das Muster der hohen Traditionen des englischen Journalismus gepriesen haben! In ihrer Geschichte ist seit der größten Torheit der Pigott-Korrespondenz nichts so Schmutziges vorgekommen. Welche Art der Verdrachtheit gerade diese Zeitung zwang, sich kopflos in diese Richtung sensationeller Schmähungen zu stürzen, ist noch unauferklärt. Es scheint wirklich hohe Zeit zu sein, daß das, was wir alle beklagt haben, sich schnell vollzieht, daß nämlich die „Times“ verankert und an einen vernünftigen Dieter verkauft wird.“

hd. London, 8. März. Die gesamte Presse fährt fort, die Enthüllungen der „Times“ zu besprechen. Einige Blätter kommen zu dem Schluß, daß es sich hierbei hauptsächlich um Machinationen gegen den Marine-minister Tweedmouth und das liberale Kabinett überhaupt handelt.

Pariser Stimmen.

hd. Paris, 8. März. In der hiesigen Presse wird die sensationelle Veröffentlichung der „Times“ als ein Manöver bezeichnet, deren jegliche Leiter vor einem etwaigen Programmwechsel des Blattes sich einen guten Abgang sichern wollen. In den hiesigen politischen

Wie wir gesehen haben, fand gleichzeitig mit der Kohlenäureverminderung eine Sauerstoffvermehrung der Luft statt. Während vorher in der zwar auch sauerstoffhaltigen, aber kohlenäurereichen Luft und Wasser meist nur kleinsten Tiere leben konnten, konnten in der nun sauerstoffreicheren Luft lungenatmende Tiere leben, und finden wir deshalb erst nach der Steinkohlenzeit, die diese Veränderung der Luft zuwege gebracht hatte, die ersten lungenatmenden Tiere, die Saurier, später im oberen Jura den ersten lungenatmenden Vogel, den Archaeopteryx, denen in den folgenden Formationen die lungenatmenden Säugetiere folgten.

Aus dem hier Gesagten geht also hervor, daß es außer physikalischen Vorgängen hauptsächlich chemische Kräfte waren, denen unsere Erde ihre Entwicklung verdankt. Von und Kieselsäureverbindungen mußten sich, wie gezeigt, als die unlöslichsten Verbindungen zuerst ausscheiden, und da sie die Bestandteile des Gneises sind, diesen zuerst bilden.

Deshalb mußte der Gneiß das älteste Gestein der Erde werden.

Durch die chemischen Wirkungen der Kohlenäure wurde der Kalk bis zur Kohlenformation in Lösung gehalten, und konnte sich seiner Hauptmasse nach, die wir erst in den späteren Perm-, Trias- und Juraformationen finden, erst nach der, während der Kohlenformation stattfindenden Absorbierung der Kohlenäure niederschlagen.

Durch die physiologische Wirkung des aus der Kohlenäure abgepaltenen Sauerstoffs wurde dann den lungenatmenden Tieren die Existenzmöglichkeit gegeben, und bildet somit auch die Kohlenformation durch ihre chemische Tätigkeit einen bemerkenswerten Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte unserer Erde.

Wiesbaden. Adolph Cuny.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 8. März: „Die Zauberflöte“. Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.

Wie sehr sich das Publikum nach klassischer Musik, nach einer Mozart-Oper gesehnt hat, das beweist der Anblick des dicht gefüllten, festlich gestimmten Hauses und die herzliche Anteilnahme jedes einzelnen, die ja allerdings gerade in dieser Oper auch ein wenig auf Rech-

nung der äußeren Glanzentfaltung zu setzen ist. „Eine neue Maschinenkomödie“ — so wurde die „Zauberflöte“ schon bei ihrem Erscheinen von den guten Wienern genannt. Was hätten sie erst heute für Augen gemacht! Da haben sich schimmernde Paläste und Säulenhallen, strahlende Tempel und Zaubergärten, und alle Feuer- und Wasserkinde spielen mit ausgeglichener Pracht. Das ägyptische Volkstheater ist in Dekorationen und Kostümen gerade nur soweit festgehalten, um der Phantasie des Malers und Dekorateurs zwar allgemeine Richtung, aber dabei doch freiesten Spielraum zu gewähren. Mit welchem Entzücken wieder die Musik der Oper erfüllt, braucht kaum besonders betont zu werden. Bei jedem neuen Anhören zwingt es zur Bewunderung, wie hier aus den einfachsten volkstümlichen Melodien Musikstücke entstanden, die zu den edelsten Gebilden der Kunst gehören, ohne den reizvollen naiven Grundton einzubüßen; die sinnvolle Schönheit aber der ersten Teile in ihrer unerreichten Verschmelzung von Wort, Gesang und Ton umweht jedes Herz nach wie vor mit süßem, geheimnisvollen Zauber. Aber auch die harmlosen, von einer einsichtigen Regie auf das richtige Maß beschränkten Späße und kleinen Nummern aus dem Papagenofreizeit auf empfängliche Gemüter. Es wurde nach jedem Akt des Vorhangs oder Zwischenvorhangs — und er fiel sehr viele Male — weidlich applaudiert und hervorgehoben. Geradezu enthusiastische Beifallstürme wehte Herr Brunn als Sarastro. Dem natürlichen Wohlklang seiner Vokalwelt, schwelenden Organs lauschte man mit Genuß. Das berühmte tiefe „doch“ und der abgeänderte Schluß der „Gallenarie“ (der noch einen Halbton tiefer führte als jenes tiefe „doch“) entbehren ja wohl noch der imponierenden Sonorität, aber sie konnten doch einfach und natürlich und ohne Prätension gegeben werden. Auch die noble Phrasierung, die Abwechslung aller stilvollen Hermetos und Portamentos — beherrschten durchaus angenehm. An königlicher Haltung und oberpriesterlicher Würde ließ es die gesamte Darbietung nicht fehlen.

Als „Königin der Nacht“ gastierte Fräulein Friede (vom Hoftheater in Weimar), die schon tags zuvor als Philine in „Mignon“ durch einige hübsch abgerundete Triller erfreut, aber sonst keine besonderen Kennzeichen verraten hatte. Die dramatische Anlage der Mozartschen Partie ist seit länger als einem Jahrhundert durch Tradition geheiligt und kaum möglich durch individuelle Tüchtigkeit zu vermehren: auch Fräulein Fried-

feldt suchte den verschiedenen Ausritten nach bewährtem Rezept Form und Farbe zu leihen, soweit das ihre nicht gerade königlich-imposante Haltung und Erscheinung zuließ. Die Verbindung der scharf getrennten musikalischen Einzelteile wird immer die schwierigere Aufgabe bleiben. Das Rezitativ und Larghetto der ersten Arie und Anfang und Schluß der zweiten Arie gehören ganz in das hochdramatische Gebiet: nicht umsonst kündigt sich die Königin durch „donnerndes Getöse“ an. Fräulein Friedfeldts von Natur hartes und weiches Organ erschien für diese Forderungen im Ausdruck des Schmerzes, der Rache oder Verzweiflung doch etwas schwächig und widerstrebte stärkeren Anspannungen; besser fand es sich mit dem Hauptteil der Arien ab, der in das lustigste Koloraturgebiet gehört: hier erwies sich das anscheinlich technische Geschick der Sängerin; die Passagen klangen meist klar und flüssig, die verächtlichen hohen Skalfatöne wurden mit Glück erreicht. Auch sei die gute, deutsche Textausprache noch besonders gerühmt. Für minder anspruchsvolle Koloraturpartien dürfte wohl Fräulein Friedfeldts Talent alles in allem noch besser genügen.

Auch sonst gab es in der Oper manche Neubestimmungen. Um im Reiche der Königin der Nacht zu bleiben: ihre drei „Damen“ — Frau Kienl sehr pathetisch, Fräulein Hehl sehr anmutvoll, Fräulein Schröter sehr hübsch hervortretend — ragten durch liebevolle Dreieinigkeit angenehm hervor. Nicht minder die drei „Genien“, Fräulein Engel, Krämer und Schrader, deren jugendlich-frische Stimmen jener reinen Atherregion zu entspringen suchten, aus der diese Gestalten entstammen. Mit zarter Hand geleiteten die drei himmlischen den neuen Tamino, Herrn Hensel, der durch die fein-musikalische Behandlung seiner Aufgabe freudig überraschte, da er sein markiges, dramatisches Organ in möglichst weiche Farben zu tauchen wußte und namentlich die Arien mit zart-lyrischem Ausdruck aufs geschmackvollste vorzutrag. Sehr schön gab er auch das große Rezitativ mit dem „Sprecher“, als welcher aber auch Herr Schatz seinerseits sein Bestes gab.

Neben diese Genannten traten die bekannten und von früher liebgewordenen Gestalten: Frau Müller-Weiß als eine zwar nicht so gut wie sonst disponierte, aber künstlerisch-feinorganisierte Pamina; Frau Hans als Papagena — einfach läch: Herr Gnaelmann als

hand, dessen Namen du auf Allerhöchsten Befehl führst. Mit freudigem Stolz werden die Bewohner dieses Landes Kunde von dem huldvollen Gnadenbeweis Eurer Majestät erhalten und dankerfüllten Herzens die Ehre empfinden, daß eines der prächtigsten Schiffe der kaiserlichen Marine künftig den Namen ihrer geliebten Heimat tragen wird. Fern vom Gestade der See, im Herzen Deutschlands gelegen, bringt auch zu ihr das Raufschiff des Ozeans, der mächtige Pulsschlag des Welt-handelsverkehrs, denn auf des Rheines Bahertrage, der ihre rebenumkränzten Berge umspült, vollzieht sich der gewaltigste Güteraustausch zwischen dem Binnenland und dem Meer. Dem Name, du stolzes Schiff, soll aber auch erlauchten die Geschichte der Weltgeschichte, das in den Aufzeichnungen der Weltgeschichte manch ruhmvolles Blatt füllt. Er soll auch das Gedächtnis nach rufen an die edlen Namen aus nahestehendem Stamm, die treuen Streiter für ihres Glaubens und ihres Landes Freiheit, die Ahnen des Hohen-Zollernschlechtes, deren Erblinde das Königschloß der Reichshauptstadt schmückte; er soll einen Kranz treuen Gedenkens flechten um Laute Denkmale, des Großen Markgrafen unversehrte Gemahlin. Droben auf des Niederrheins Ufern sollen die Schwerterglüh die Germania schirmen die Kaiserkrone über das deutsche Land als Wacht am Rhein. Sei du an den deutschen Meeresküsten und auf den Weiten des Ozeans in friedlichen Tagen, wie, wenn dein Kaiser und Kriegsherr dich ruft, in Kampf und Sieg ein treuer Wächter über des Vaterlandes Sicherheit und Ehre!

Die Taufe selbst wurde darauf von der Großherzogin von Baden vollzogen. Im Offizierskasino fand dann ein Festmahl statt.

Deutsche Kolonien.

Deutschland und der Kolonialrat. Die Auflösung des Kolonialrates ist den bisherigen Mitgliedern der Körperschaft jetzt amtlich mitgeteilt worden. In dem Schreiben dankt Staatssekretär Dernburg den Mitgliedern für die Bereitwilligkeit, mit der sie im Kolonialrat ihr Sachverhältnis und ihre Kräfte im Interesse der deutschen Kolonien zur Verfügung gestellt haben. Die hohen Verdienste, die sich der Kolonialrat während der langen Zeit seines Bestehens um die Erschließung, Ordnung der Rechtspflege und wirtschaftliche Entwicklung im deutschen Kolonialbesitz und um die Ausbreitung des kolonialen Gedankens in der Heimat erworben habe, würden von der Regierung voll und ganz gewürdigt. Wenn der Fortbestand des Kolonialrates in der bisherigen Form nicht mehr möglich war, so lagen die Gründe dafür in letzter Linie gerade in dem durch die Tätigkeit des Kolonialrates mit geförderter Aufschwung der deutschen Kolonien.

Die Ereignisse in Marokko.

Aus Marokko wird gemeldet, daß Sultan Sidi etwa 90 Kilometer von der Stadt entfernt lagere, und daß sich bei Agemmur händische Banden ansammelten, welche unaufrichtig neuen Zuwachs von Ketteln erhalten. Der Gouverneur von Agemmur habe die Abfahrt des französischen Kriegsschiffes „Gallée“ verlangt, welches vor der Stadt kreuze, und gedroht, Marokko anzugreifen, falls seine Forderung nicht erfüllt würde. Unter den Europäern und der jüdischen Bevölkerung von Marokko herrsche lebhafteste Benennung. Die Sache Sultan Sidi mache in Marokko zweifellos Fortschritte.

Eine Kompanie der Fremdenlegion ist nach Beni Duni im äußersten Süden Algeriens und ein Bataillon Artillerie nach Mifra beordert worden. Außerdem sollen die Posten an der marokkanischen Grenze durch ein Bataillon Gebirgsartillerie verstärkt werden. Diese Maßnahmen haben unter den Eingeborenen guten Eindruck gemacht. Die Auführer zeigen sich bereits friedlicher.

Die marokkanische Regierung zieht Truppen in Rabat zusammen, 200 Mann sind von Marokko dorthin, weitere sollen folgen. — General d'Amade schenkt wiederum einen unglücklichen Zug unternommen zu haben, da von Casablanca angekommene Reisende erzählten, daß vorgestern acht Tote und fünfzig Verwundete nach Casablanca gebracht worden sind. Es wurde noch weiter gekämpft.

China und Japan.

Peking, 9. März. Zwischen China und Japan ist noch immer keine vollkommene Verständigung über den „Tatsumaru“-Zwischenfall zustande gekommen. Das chinesische auswärtige Amt hält daran fest, daß der Fall nicht beigelegt werden könne ohne eine eingehende Untersuchung der Tatsachen. Ein Mitglied des auswärtigen Amtes beriet gestern lange mit Takahira über die wegen der Ladung zu treffenden Maßnahmen. China schlägt Zurückführung der Waffen und Kriegsvorräte nach Japan vor und Aufhebung der Verschiffungs-erlaubnis für dieselben. Ferner Bürgschaftleistung seitens Japans für die Unterdrückung des japanischen Handels mit Kriegsvorräten nach dem Festlande. Japan gab keine Geneigtheit zu erkennen, die Sache in Erwägung zu ziehen.

Japan will für die Beschlagnahme des Dampfers „Tatsumaru“ volle Genugtuung und hat dem chinesischen auswärtigen Amt ein Ultimatum angeboten. Zweifelslos wird China zuguterletzt den japanischen Forderungen entsprechen, denn Japan versteht es, auf die eine oder andere Art seinen Willen durchzusetzen. Vielleicht verhängt es über die chinesischen Handelsschiffe in den japanischen Häfen eine Sperre, bis China die „Tatsumaru“ freigegeben hat.

Die amerikanische Regierung erwägt nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Washington, ihre guten Dienste anzubieten, sobald die japanisch-chinesische Beziehungen ernstlich gefährdet erscheinen. (Siehe auch letzte Nachrichten.)

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Am 14. ds. wird der russische Großfürst Sergius in Wien eintreffen und als Gast des Kaisers in der Hofburg Wohnung nehmen.

Der ungarische Minister des Innern Graf Julius Andrássy erklärte in einem Gespräch mit einem Führer der Opposition, die Regierung sei entschlossen, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, wenn die

Obstruktion gegen die Revision der Hausordnung größere Dimensionen annehmen sollte.

Italien.

Der „Osservatore Romano“ teilt amtlich das Dekret der Inquisition mit, daß die Excommunicatio maior über Abbe Voish ausgesprochen. Gegen ihn wurde also die schärfste Bannesart geschleudert, und zwar, wie das Dekret hervorhebt, auf besonderen Befehl des Papstes. Als Grund wird angegeben, daß Voish sich nicht nur nicht unterworfen, sondern neue Bücher voller Irrtümer gegen die päpstlichen Instruktionen in seiner Seele Schlichtigkeit publiziert habe.

Wie die „Italie“ sagt, rühme man sich in Vatikano, daß der Fürst von Monaco nachgegeben und auf seine Vorlesung über die Oceanographie in Rom verzichtet habe. Deshalb sei der Gesandte Monacos kürzlich vom Papst gnädig empfangen worden und habe darauf auch am 3. März dem Traueramte des Papstes für den ermordeten König von Portugal beizuwohnen können. Die „Italie“ schließt: Falls es sich wirklich so verhalte, gäbe der Fürst von Monaco dem italienischen Volke das Recht, sich über ihn zu wundern.

Rußland.

Daß Präsident Gallières im Juli nach Petersburg kommt, um den Zaren zu besuchen, ist soeben bestätigt worden. Man erwartet eine Aufrechterhaltung der etwas in Vergessenheit geratenen Allianz.

Die Todesstrafe des Generals Steffel ist vom Zaren in 10jährige Festungshaft umgewandelt worden. General God ist begnadigt worden.

England.

Das deutsche Schulschiff „Moltke“ beendet seinen kurzen Aufenthalt in Dartmouth. Der Kapitän, die Offiziere und die Kadetten des Schiffes besuchten die königliche Marineschule. Die deutschen Besucher, welche sehr herzlich empfangen wurden, waren von ihrem Aufenthalte im Hafen sehr befriedigt.

Schweiz.

Die deutsche Regierung hat dem Schweizer Gesandten in Berlin mündlich mitgeteilt, daß die schweizerische Auffassung, das deutsche System der Rückvergütung des Getreidezolles bei der Mehlausfuhr schließe eine Exportprämie für Mehl erster Klasse in sich, unzutreffend sei. Mittlerweile hat die Einfuhr von Baumwolle erster Klasse aus Deutschland einen Umfang erreicht, der die Existenz der schweizerischen Feinmüllerei in Frage stellt. Der Bundesrat ist nun in Erwartung der in Aussicht gestellten schriftlichen Mitteilung der deutschen Reichsregierung mit der Prüfung der Frage beschäftigt, welche Maßregeln zu ergreifen seien, um die Gefahr, welche die schweizerische Müllerei bedroht, abzuwenden.

Der Bundesrat hat die Auslieferung der beiden Russen Semmacho und Karinsky, welche bei der Blindierung eines Postwagens in Tiflis kompromittiert waren, abgelehnt. Die beiden Russen sind in Freiheit gesetzt worden.

Niederlande.

Im Haag wird heute der König von Württemberg erwartet, der als Gast der Königin-Mutter einige Tage infognito im Schloß verweilen wird. Dieser Besuch steht im Zusammenhang mit der Thronfolgefrage.

Belgien.

Die Offiziere des deutschen Schulschiffes „Charlotte“ besuchten Brüssel, von Antwerpen kommend. Sie wurden auf der deutschen Gesandtschaft empfangen, wo ihnen zu Ehren ein Diner stattfand. Im Laufe des Tages besichtigten die Offiziere die Stadt und speisten abends beim deutschen Generalkonsul. Später kehrten sie nach Antwerpen zurück, wo ihnen ein Bankett mit darauffolgendem Ballfest gegeben wurde. Die Abfahrt der „Charlotte“ erfolgt am Dienstag.

Der Wortlaut des neuen Abkommens über die Angliederung des Königreiches ist veröffentlicht worden. Bemerkenswert ist, daß er die vielfach gehagte Befürchtung beseitigt, daß Belgien außer der Errichtung der beiden Spezialfonds von 45 und 50 Millionen, auch noch eine Schuld von 40 Millionen zu übernehmen haben werde. Die im offiziellen Auszuge erwähnten 1.130.000 Frank sind nämlich keine jährliche, sondern eine einmalige Ausgabe. Unter diesen Umständen ist nicht anzunehmen, daß die Dinge sich von neuem verwickeln werden. Die Kolonialkommission ist für Dienstag einberufen.

Spanien.

Der japanische Prinz Kemi, ein Neffe des Mikado, tritt am 15. d. M. in Madrid ein und wird der Königin Viktoria im Namen der Kaiserin von Japan das Großkreuz des Kronenordens überreichen.

Das russische Geschwader ist unter dem Kommando des Admirals Eberhard gestern auf der Reise nach Kiel von Gibraltar nach Vigo abgefahren.

Portugal.

Beim König und der Königin-Witwe fand der erste Empfang seit der Ermordung des Königs statt. Zu dem Empfang, der drei Stunden dauerte, waren zahlreiche Persönlichkeiten erschienen.

Türkei.

Der Dragoman des griechischen Generalkonsulats in Saloniki, auf den ein Revolverattentat verübt wurde, ist gestorben. Die Polizei machte eine Frau anständig, die wenige Augenblicke vor der Ermordung des Dragomans in der Nähe der Stelle, auf der das Verbrechen geschah, zwei verdächtig aussehende Männer bemerkte, die sich in bulgarischer Sprache unterhielten. Die aus den Wunden des Erschossenen entfernten Augen gehören zu den Waffen, wie sie gewöhn-

lich von den Mitgliedern der bulgarischen Banden geführt werden. Die Presse Athens charakterisiert das Verbrechen als einen Verweis von der Aktivität der bulgarischen Banden, die ihre Gewalttätigkeiten vollständig gegen die Christen richteten.

Vereinigte Staaten.

Das demokratische Staatskomitee von Minnesota entschied sich mit großer Mehrheit gegen Bryan und für Gouverneur Johnsons Präsidentschaftskandidatur.

Das republikanische Komitee im Staate New York faßte eine Entschliebung, die sich für die Präsidentschaftskandidatur des Gouverneurs Hughes ausspricht.

Der republikanische Senator von Indiana, Beveridge, trat in der Senatsitzung am Samstag für die Einbringung eines Gesetzesentwurfes gegen die Kinderarbeit ein. Er führte in seiner Rede Ziffern an, die die Folgen der Kinderausbeutung als geradezu entsetzlich erscheinen lassen. Danach büßen in den amerikanischen Fabriken jährlich 10.000 Kinder ihr Leben ein, während eine viertel Million dieser armen Geschöpfe in jedem Jahre der Degeneration und dauerndem Siechtum verfallen. Präsident Roosevelt hat der Einbringung einer gegen diese schmachvollen Zustände gerichteten Bill seine Unterstützung zugesagt.

Nach dem Berichte der „Zentralorganisation des amerikanischen Arbeiterbundes“ sind seit dem 1. Januar bei den verschiedenen Bahnsystemen im Gebiete der Vereinigten Staaten rund 500.000 Angestellte entlassen worden. Der Arbeiterbund nimmt, da die Arbeiterentlassungen fortwähren, an, daß zum 1. April ungefähr ein Drittel des gesamten Durchschnittsbestandes des amerikanischen Eisenbahnpersonals heischäftigungslos geworden sein wird. Die Eisenbahngesellschaften seien zu der Überzeugung gelangt, daß die gegenwärtige Politik, welche die notwendigen Betriebsrisparnisse durch Verminderung des Personals anstrebt, den Interessen der Gesellschaft dienlicher sei als Lohnherabsetzungen mit den sich an sie anschließenden unvermeidlichen Kämpfen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. März.

Vollversammlung.

Die „Christlich-soziale Partei“ veranstaltete am Samstagabend in der Turnhalle Hellmündstraße 25 eine öffentliche Versammlung, die sehr gut besucht war. Sie wurde mit stündiger Verspätung durch den Parteisekretär B. Lindner aus Frankfurt a. M., Redakteur der „Frankfurter Parte“, nationales Wochenblatt für soziale Reform, mit einer kurzen Begrüßungsansprache, die in ein Kaiserhoch ausklang, eröffnet. Hauptredner des Abends war der Generalsekretär der Christlich-sozialen Partei Müller aus Dillenburg, der in mehr als einstündiger stehender Rede die soziale Frage auf Grund des Programms seiner Partei behandelte. Als bald zeigte sich, daß auch Gegner aus dem sozialdemokratischen Lager erschienen waren; sie machten sich durch höhnisches Lachen und Zwischenrufe bemerkbar, die jedoch vor den sachlichen und überzeugenden Darlegungen des Redners mehr und mehr verstummten. Das Thema des Abends, so führte dieser u. a. aus, führe mitten hinein in die politischen Kämpfe der Gegenwart. Die soziale Frage sei nicht nur eine Lohnfrage, eine reine Arbeiterfrage, sie sei gleichzeitig eine Erziehungs-, Mittelstands-, Agrar-, eine nationale und politische Frage; sie bilde die alles beherrschende große Frage des Jahrhunderts. Das 19. Jahrhundert habe sie entstehen lassen, und das 20. werde, wenn auch nicht ihre Lösung, so doch ihre Fortentwicklung bringen. Sie fortzuentwickeln und endlich zur glücklichen Lösung zu bringen, sei auch das Bestreben der Christlich-sozialen Partei. Drei Schlagworte Nebels, mit denen er in stiltlicher Beziehung den Atheismus, in wirtschaftlicher den Kommunismus und in nationaler die Republik als das Ziel der Sozialdemokratie bezeichnet, hätten eigentlich den Anstoß zur Gründung der Christlich-sozialen Partei gegeben. Stöder sei es gewesen, der dem Staat und der Gesellschaft das Gewissen geschärft, der sie gelehrt habe, sozial zu denken, sozial zu fühlen und sozial zu handeln, der damit die erste Christlich-soziale Bewegung ins Leben gerufen und Christentum, Vaterland und Sozialreform auf ihre Fahne geschrieben habe. Diese Bewegung, betont Redner, sei damals notwendig gewesen im Gegensatz zur Sozialdemokratie und sie sei es auch heute noch. Aufgabe der Christlich-sozialen Partei sei es, das Gewissen der evangelisch-bürgerlichen Welt zu schärfen. Die Sozialdemokratie stehe auch 1908 noch auf dem Boden der atheistischen Weltanschauung. Darum wolle die Christlich-soziale Bewegung der Sozialdemokratie das schärfste Gegengewicht entgegenstellen. Die Christlich-soziale Partei stehe ganz auf dem Boden der sozialen Frage, lasse sie aber vom Standpunkte des Christentums aus zu lösen. Das letztere verweigere sich hier bewahren als Salz und als Sauerteig; dazu dürfe es sich jedoch nicht in Gewerkschaften zurückziehen, sondern müsse sich betätigen im öffentlichen Leben. Durch die soziale Gesetzgebung sei ja ein gewaltiger Fortschritt in das politische Leben hineingebracht, viel Gutes geschaffen worden, und dem könne, erwiderte Redner auf den lärmenden Protest der Sozialdemokraten, nicht widerprochen werden. Auf Christlich-sozialer Seite werde nun eine staatliche Fürsorge für die Arbeitslosen gefordert. Gegen wirtschaftliche Krisen, wie die von 1873, müsse der Staat im Zeitalter des wachsenden Industrialismus Vorkehrungen treffen. Darum fordere seine Partei Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit vom Staate und Durchführung des Staatsprinzips überall da, wo es das Gemeinwohl fördere und Einzelinteressen nicht geschädigt werden. So müsse auch die Kohlenproduktion in die Hände des Staates übergehen zum Segen des ganzen Volkes. Der

Vereinsgefechtswort bedeute im großen und ganzen einen erheblichen Fortschritt. Seine, des Redners, Partei werde mit aller Kraft dahin wirken, daß ein auf freier Grundlage beruhendes Vereins- und Versammlungsrecht geschaffen werde. Wie dieses, so seien auch die Arbeiterkammern eine Fortsetzung ihres Programms. Die Heimarbeit bilde ein ungeheurer trauriges Kapitel, sie bedürfe der weitgehendsten Fürsorge. Im Zeichen des Blods scheine doch fruchtbarer Politik geleistet werden zu sollen. Der Mittelstand müsse lebensfähig erhalten werden; ein Gebot der Selbsterhaltung des Staates sei es, hier helfend und fördernd einzugreifen. Alle Politik der christlich-sozialen Partei liege unter der Devise: Jedem das Seine. Eine schonerwähnte Kluft habe sich im Wirtschaftsleben aufgetan, und doch sei zu hoffen, daß es gelingen werde, sie zu überbrücken. In der christlichen Arbeiterbewegung sei eine Kulturbewegung allerersten Ranges zu erblicken. Der soziale Friede werde kommen, er müsse kommen auf dem Boden der christlichen Weltanschauung. Was das Wahlrecht anbelange, so erkenne auch seine Partei die Reformbedürftigkeit des preussischen Wahlrechts an; es sei heute zur vollendeten Ungerechtigkeit ausgeartet. Die Öffentlichkeit und der Geldsacharakter müßten beseitigt werden. Bei der Erledigung der Reichsfinanzreform sei die Partei für die Reichsvermögenssteuer und den Ausbau der Reichserbschaftsteuer, eine Luxussteuer, eine Steuer auf billige Lehen und den Ausbau der Dividenden- und Tantiemensteuer. Andererseits werde sie eintreten für den Ausbau der Armee zu Wasser und zu Land und für eine Kolonialpolitik im christlichen und deutschen Sinne. Damit endete Redner unter lebhaftem Beifall. Parteisekretär Lindner führte noch des näheren aus, daß eine Verbindung zwischen der christlich-sozialen Partei und dem Zentrum nicht bestehe. Nach einem längeren Schlusswort des Generalsekretärs Küffer, worin dieser noch mitteilte, daß die Partei 1902 12 Ortsgruppen gehabt und heute deren 287 zähle, schloß die Versammlung gegen 12 Uhr nachts.

— Kaiser Wilhelms Todesstag fährt sich heute zum 20. Male. In den Morgenstunden des 9. März 1888 traf die schon tagelang in langer Erwartung vorausgesehene Kunde von dem Ableben des greisen Herrschers hier ein und ergatte in allen Schichten der Bevölkerung die lebendigste Teilnahme. Wenige Jahre später wurde Kaiser Wilhelm von der „dankbaren Stadt Wiesbaden“ das von Johannes Schilling geschaffene Denkmal auf dem „Warmen Damm“ gesetzt, das alljährlich am Geburts- und am Todesstag des beliebten Fürsten mit Kränzen und Blumen geschmückt wird. Auch diesmal fehlten dort solche Zeichen der Liebe und Pietät nicht. So hatten die Stadt Wiesbaden einen großen Vorbeerkranz mit schwarz-weiß-roten Schleifen und dem Stadtwappen und die „Vereinigung inaktiver Offiziere“ (Versammlungsort: Hotel St. Petersburg) einen ebenso großen Kranz niedergelegt.

— Ein Wiesbadener Volksheute soll hier im „Kaiserhof“ unter Leitung des Herrn Wilhelm, als tüchtiges Mitglied des Residenz-Theaters bekannt, entstehen, um der breiteren Masse des Volkes volkstümliche Stücke zu bieten. Zunächst soll vom 2. Mai bis 21. Juni ein „vorbereitender Zyklus“ derartiger Vorstellungen stattfinden, und am 1. September beginnt dann die Winterpielzeit mit wöchentlich 4 bis 5 Spielabenden. Die Preise der Plätze werden sich zwischen 50 Pf. und 2 M. bewegen. Zunächst sollen Klassiker und ältere Autoren zu Wort kommen.

— 50jähriges Jubiläum. Ein eigenartiges Jubiläum begeht morgen unser Mitbürger Herr Schneidermeister Peter Braun, Wilhelmstraße 34. Morgen, an seinem 50jährigen Geburtsstag, sind es 50 Jahre her, daß Herr Braun in die Lehre trat. Seit 1867 ist er hier in Wiesbaden ansässig, und wenn es wahr ist, daß „kleider Leute machen“, dann kann er wohl mit Stolz auf die Wilhelmstraße zwischen 12 bis 1 Uhr hinausbliden. Möge dem rüstigen Jubilar noch manches Jahr in gleicher Frische und Frohsinn beschieden sein.

— Zur Dienstbotenfrage. Die Abteilung der Wiesbadener Mädchendienste, welcher die Sorge für die Erwerbswohl und Ausbildung der hiesigen und schulfähigen Köpfe (Konfirmantinnen) obliegt, erachtet es als ihre Pflicht, ihren Schützlingen eine ordnungsmäßige Vorbildung zum Dienstbotenberuf zu ermöglichen. Sie sucht daher für ihre nach Dürren ins Leben tretenden Schützlinge Lehrstellen in guten, bürgerlichen Häusern, wo sie zu brauchbaren Dienstboten herangebildet werden. Es findet sich gewiß manche gute Hausfrau, die nicht nur einen finanziellen Vorteil darin sieht, wenn sie ein junges Mädchen für einen mäßigen Lohn zur Ausbildung und Erziehung auf ein Jahr zu sich nimmt, sondern die darin einen Pflichtenanteil an der sozialen Aufgabe, eine Liebesarbeit an einem jungen Menschenkind erkennt; die nicht nur Arbeitgeberin sein will, die keine Arbeitsmaschine in dem anvertrauten Gut sieht, sondern gewissenhaft und liebevoll die dienende Hausgenossin aut, gründlich und anständig erzieht, mütterlich für ausreichenden Schlaf, gesunde Kost, Ordnung, persönliche Reinlichkeit sorgt, gefittetes Benehmen, Arbeitsliebe, Pünktlichkeit und Brömmlichkeit pflegt. Für die unausbleibliche Mühewaltung, welche die Anleitung und Ausbildung eines jungen Mädchens bedingt, hat die Lehrerin den Vorteil einer billigen Hilfe, denn der Lohn des Lehrlings beträgt im ersten Halbjahr nur 10 M., im zweiten Halbjahr 12 M. monatlich. Außerdem verpflichtet sich die Kommission, die gute Führung des Lehrlings zu überwachen. Mit Freuden würde die Kommission es begrüßen, wenn tüchtige, christlich gesinnte Hausfrauen sich mit Anfragen baldmöglichst wenden wollten an: Fräulein Engler, Rheinstraße 38; Fräulein Gallas, Rheingauer Straße 8; Fräulein Wieke, Kapellenstraße 44 und Fräulein Koepen, Schöne Aussicht 20.

— Zur Verhütung von Krankheitsübertragung durch Schulkinder. Der Minister des Innern und der Kultusminister haben sich damit einverstanden erklärt, daß

die in der Anweisung zur Verhütung übertragbarer Krankheiten durch die Schüler vorgegebene Befugnis zur Schließung von Schulen oder einzelner Schulklassen von den Schulabteilungen der Regierungen ein für allemal auf die Landräte, in Stadtkreisen auf die Bürgermeister übertragen werden darf. Falls dies geschieht, ist gleichzeitig den Landräten oder Bürgermeistern anzugeben, von jeder Schul-, bzw. Klassenschließung der Schulabteilung bei der zuständigen Regierung unverzüglich Meldung zu erstatten.

— Millionär und Vöhrer. In Frankfurt hat sich der Millionär Bankier Oppenheim mit einer reizenden Verkäuferin eines Schokoladengegeschäfts am Hofmarkt namens Magold verlobt. Begreiflicherweise erregt die Verlobung großes Aufsehen, und es soll auch nicht an Berichten seitens der Verwandten des Millionärs gefehlt haben, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

— In dem Verständnis der Tiere. Man schreibt uns: Im Anschluß an den vorgestrigen „Tagblatt“-Artikel unter vorstehender Überschrift sei folgender Fall erwähnt: Auf einer Station der Schwalbacher Bahn, mitten im Walde, hält der Vorsteher auf einem Stamm Hühner. In seinem Arger legt das Hühnerpöckel seine Eier im Walde umher, auch zuweilen, wenn sie gerade eilig haben, in dem am Hause befindlichen Erdrauen. Auch dem kleinen Haushund mußte dieser Reichtum der Hühner ansehlich erscheinen, denn er trug die gefundenen Eier im Munde nicht nur unverletzt ins Haus, sondern auch noch über die Stiege zu der im oberen Stockwerk gelegenen Küche. Auch dieser Fall läßt untrüglich auf ein gewisses Denkvermögen des Hundes schließen, was manchmal mit „höherem Verständnis“ begabten Menschen in seinem Verhalten zur Tierwelt zum Vorschein kommen dürfte. Der vorgenannte verständige Hund wurde dem Besitzer leider — gestohlen. Vielleicht tragen diese Zeilen zur Ermittlung des Diebes bei.

— Die Sanitätskammer wurde am Samstagabend kurz nach 5 Uhr nach der Platter Straße gerufen, wo in der Nähe des alten Friedhofes der Tagelöhner Philipp Sippel infolge eines heftigen Krampfanfalles wegunterfallen geworden war. Er mußte in das städtische Krankenhaus übergeführt werden. — Am gestrigen Sonntagmittag wurde der 71 Jahre alte Valentin Jekel, der trotz seines hohen Alters noch als Handwerksbursche das Land durchwandert, in der Sonnenberger Straße nahe der Brauerei von Schwäche befallen, so daß er seinen Weg nicht mehr fortzusetzen vermochte und von der Sanitätskammer in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. — Heute vormittag wurde die 80jährige Witwe Wilhelmine Müller, die der Mar- und Zahnstraße von einem Fuhrwerk gestreift und darauf zur Seite geschleudert, daß sie wegunterfallen liegen blieb. Die alte Frau hatte außer einer Beschädigung der linken Hand ansehnlich auch innere Verletzungen erlitten. Sie wurde durch die Sanitätskammer in das städtische Krankenhaus befördert.

— Auf dem Friedhof an der oberen Platterstraße sind neue Verhörschilde (wegen des Rauchens von Tabak und „Wasser“) Mitbringen von Hund) an Stelle der alten unangelegenen und mangelhaften angebracht worden. Die jetzigen, zwar auch nicht ganz tadellos, sind aus Emaille und haben klare, deutliche Schrift. Sie sind wohl als Erfolg der mehrfach an dieser Stelle gegebenen Anregungen zu betrachten, was dankbar registriert sei.

— Ein frecher Überfall wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag Ecke Rüdesheimer- und Rantenheimerstraße von einem Schiffsleger und seinem Komplizen verübt. Beide verfolgten einen jungen Mann von der Rantenheimer Straße bis zu der oben genannten Stelle. Hier überfielen sie ihn und bedrohten ihn mit ihren Messern. Der Überfallene wehrte sich mit allen Kräften. Beide hatten sich in ihrem Wegner verfangen und suchten bald das Weite. Anzeige steht bevor.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Königl. Schauspieler. Am Mittwoch, den 11. März, geht Donizetti's Oper „Die Regimentsdochter“ in Szene (Abonnement B). Bei dieser Gelegenheit wird Fräulein Birgit Engell zum erstenmal die Titelfigur singen. Neu besteht in auch die Partie des Solists mit Herrn Kuchel. Der Oper geht eine Wiederholung des erfolgreichen Schauspiels „Gewissheit“ von Herrfeld voraus.

— Musikalischer Abend. Die Pianistin des morgigen Dienstags im Abonnement im großen Kurhaus mit Orchester haltenden Musikalischen Abends, Elisabeth Vöhrer, erröte — kaum den Kinderstübchen entwichen — am 26. Oktober in einem kleinen der Musikalischen Gesellschaft zu Köln derartiges Aufsehen, daß sie die Kurverwaltung schon damals zu einem Musikalischen Abend einlud, um ihre Kunst noch in einem Abonnement vorzutragen. Die Abonnementen vermittelte zu können, bevor dies die ungewissenhaft späteren hohen Honorarbedingungen der Pianistin unmöglich machen. Die „Kölnische Zeitung“, das „Kölnische Tagblatt“, die „Kölnische Volkszeitung“ sprechen einstimmig von dem Aufsehen erregenden Spiele, das in einem solchen Maß von Technik und Kraft, einer solchen verblüffenden Sicherheit in der Beherrschung der größten Schwierigkeiten noch selten bei einer so jugendlichen Dame angetroffen wurde. Es läßt dies bezeichnend erscheinen, daß sie im vorigen Jahre in Berlin den Bach-Preis errang. Fräulein Vöhrer wird das brillante filigrane Klavierkonzert mit Orchester in Es-Dur, sowie Klavierstück von d'Albert, Jansella und Wagner-Violi vortragen. Das Kurorchester unter A. F. C. eröffnet den Abend mit der Ouvertüre zur „Benvenuto Cellini“ von Verdi und spielt ferner die Tarantelle „Venezia e Napoli“ von Liszt und Adagio und Carillon aus der Suite „L'Arlesienne“ von Bizet.

— Große Wohltätigkeitsvorstellung. In Wiesbad auf die erste Aufführung der Benefizvorstellung an dem 12. März, zum Besten eines kleinen Anstalts, zu dem 100 Wirte in der „Lebensversicherung“ Singende an der ersten Aufgabe sich bereit zu machen, bringen wir etwas Näheres über die zur Aufführung kommenden Szenen, aus dem Leben der heiligen Elisabeth in lebendigen Bildern mit der in Wiesbaden der heiligen Elisabeth. In mehr als 50 größeren Städten Deutschlands hat die Aufführung eine beachtliche Aufnahme gefunden, zuletzt an mehreren Orten in Frankfurt a. M. So schreibt u. a. „Der Land und Meer“ und die „Athenische-Beilage“: „Eine neue Dichtung der weltlichen Dichterin Johanna Wals hat einen glänzenden Sieg zu verzeichnen, der Andacht zu den heiligen Aufstellungen war so groß, daß gar oft drei Wiederholungen folgen mußten. Wäghlich kein Wunder! Der Text ist von begabter Schreiber, die Sprache voll Poesie und Innigkeit, die Form vollendet. Die Bilder wirken

klare, zum Teil durch ihre blendende Farbenpracht, zum Teil durch die Stimmung, die wie ein zarter Duft über den Sinnen liegt“ usw. Da die Dichterin selbst das künstlerische Arrangement in Wiesbaden leiten wird und der musikalische Teil durch die Wirkung unserer ersten Kräfte geleitet ist, so ist jede Aussicht vorhanden, daß die Dichtung von der heiligen Elisabeth auch hier, wie in den anderen Städten, eine glänzende Aufnahme finden wird. Da der „Kölnische Tagblatt“ immerhin nur eine beschränkte Anzahl Plätze bietet, so dürfte es sich empfehlen, sich schon bald solche zu sichern. Billette sind in der Musikalienhandlung von Wolff, Wilhelmstraße 52, und Herrn Kaufmann, Kapellenstraße 7, zu haben.

— Allgemeiner deutscher Sprachverein Wiesbaden. Wir machen nochmals aufmerksam auf den am Dienstagabend 8 Uhr im Festsaal der höheren Mädchenschule (Rühlstraße 2) stattfindenden Vortrag des Herrn Geheimen Regierungsrates Dr. Konrad Duden: „Die Aufgabe der Schrift und die deutsche Rechtschreibung“. Eintritt frei für jedermann. Zur Bequemlichkeit sind einige numerierte Plätze vorgegeben. Preis 50 Pf. Erhältlich bei Herrn Buchhändler Moritz, Wilhelmstraße 52, und Herrn Kaufmann, Kapellenstraße 7.

— Neues Wiesbadener Konservatorium, Adolfsstraße 6, 2 (Direktor Franz Schreiber). Morgen Dienstag, den 10. März, abends 6 Uhr, findet in den Räumen des Institutes ein Vortragsabend von Schülerinnen und Schülern aus unterklassen statt. Alle Interessenten, welche sich für die Kunst der kleinen Interessierten, haben für betreffenden Abend freien Zutritt. — Mittwoch, den 11. März, abends 7½ Uhr, wird Herr Direktor Franz Schreiber in betreffendem Konservatorium einen Vortrag halten über: „Johannes Brahms und seine Werke“, mit Illustrationen am Flügel.

— Alpenverein. Die Besteigung des höchsten Berges unserer Alpen, des Montblanc, wird am nächsten Donnerstag Frau Landgerichtsdirektor Reizert schildern. Die Rednerin steht hier im besten Andenken durch ihren trefflichen Vortrag über ihre Tour auf das Matterhorn im vorigen Jahre.

— Literarische Gesellschaft Wiesbaden. Der 6. Vortrag der Literarischen Gesellschaft (Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr, im Kaiserhof) wird Gelegenheit bieten, einen der wirkungsvollsten und bedeutendsten unter den Modernen, Edgar Allan Poe, kennen zu lernen. Aus eigenen Dichtungen, so aus den „Lehr- und Wanderjahren des Lebens“ und aus „Jost Schried“ wird der Dichter vortragen; auch Ungedrucktes — Klaischen, Sohn eines Stuttgarter Offiziers, ist trotz seines langjährigen Berliner Aufenthaltes der echte Schwabe geblieben. „Und das“, sagt Wilhelm Holzamer im „Literarischen Echo“, „bezeichnet ihn als Menschen und als Dichter in gleicher Weise: er ist ein Charakter.“ In den „Lehr- und Wanderjahren des Lebens“ kennzeichnen Klaischen selbst sein dichterisches Ziel mit den Worten: „Der Schaffende selbst kann nur sich geben, wenn er sich nicht damit begnügt, bloß Außenbilder zu zeichnen. Er befreit nur aus sich heraus, nicht in sich hinein.“ Klaischen ist eine glückliche, fächerblütige Natur, die vom Leben nichts geschenkt nimmt, sondern sich alles selbst erforcht, entwirrt, erkämpft und erringt will. Mit landläufigen, überlieferten Ideen kann er nichts anfangen, er muß alles von Grund auf durchdenken, im eigenen Herzen prüfen und umprägen, sonst bleibt's ihm fremd und tot. Er gehört zu den wenigen Künstlern, bei denen sich der Mensch mit dem Künstler deckt. Das Großstadtleben hat ihm nichts anhaben können, er ist der Naturdichter geblieben, ist stets seinem inneren Künstlertum treu geblieben. Er hat sich durch die Dinge hindurchgerungen; der Kern seiner Weltanschauung aber ist der Glaube an die Fortentwicklung der Menschheit. Wir zweifeln nicht, daß der Dichter des „Jost Schried“ eine zahlreiche Zuhörerschaft finden wird. Für Mitglieder ist der Eintritt frei. Karten für Nichtmitglieder sind in den Buchhandlungen von Juraub u. Gensel, Moritz u. Wübel, Rüdigerstraße, Römer und Schloß, der Musikalienhandlung von F. Schellenberg und am Vortragsabend an der Kasse erhältlich.

— Bruno Wille-Vortrag. Dem hiesigen Freidenker-Verein ist es gelungen, den bekannten Schriftsteller Dr. Bruno Wille für Montag, den 16. d. M. (Konferenzsaal der „Wartburg“) zu einem Vortrag über das Thema: „Das Erlösende der Kunst“ zu gewinnen. Karten zu diesem Vortrag sind in den im heutigen Anzeiger angegebenen Buch- und Kunsthandlungen in beschränkter Anzahl zu haben.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Eine Modellausstellung nach englischen Entwürfen veranstaltet jedoch das altrenommierte Herrenmodengeschäft W. Rorheimer in seinen Lokalitäten Wilhelmstraße 26. Dieselbe erfreut sich eines regen Besuches, zumal hochaparte Neuheiten in Jacons und Farben gezeigt werden und eine derartige der Neuzeit entsprechende Einrichtung bisher hier am Plage nicht gesehen wurde.

Musikalische Nachrichten.

— Bierstadt, 7. März. In der gestrigen Sitzung unserer Gemeindevertretung wurde dem Antrage des Ortschulinspektors entsprechend beschloffen, die 18. Lehrstelle vom 1. Juli d. J. an einzurichten. Die Stelle vor dem 1. Juli zu besetzen, ist unmöglich, da das für die Stelle vorgesehene Schulkloster vor diesem Termin nicht ausgefaltet werden kann. — Des weiteren wurde eine Wohnung im Armenhaus an der Erbenheimer Straße an Herrn Karl Willian zum Preise von 240 M. vermietet. — Der Hauptausgangspunkt der Versammlung bildete jedoch die Festsetzung der Gemeindevorgaben für das Steuerjahr 1908. Nachdem im vorigen Jahre eine Ermäßigung des Einkommensteuergesetzes auf 100 Proz. hatte eintreten können, ist in diesem Jahre eine Erhöhung derselben auf 120 Proz. notwendig und beschloffen worden. Die Aufschläge zu den Realsteuern sollen noch näher festgesetzt werden. Es war in diesem Jahre eine bedeutende Erhöhung der Ausgaben eingetreten, die hauptsächlich auf die gesteigerten Verwaltungskosten, sowie auf die hohen Anforderungen, welche für das Schulwesen notwendig sind, zurückzuführen sind. Ebenso sind die Aufwendungen für die Unterhaltung der Bismarckstraße recht bedeutend. Eine Vermehrung unserer Steuerkraft ist indessen nicht eingetreten.

— Erbenheim, 6. März. Der Mittel-Tauus-Gau hält am 29. d. M., nachmittags 12½ Uhr, im Saalbau „Zum Löwen“ eine Vortragsreihe ab. Der Ordnungsgang derselben ist folgender: 1. Ordnung, Frei- und Reulensungen. 2. Turnspiel, Leiter: Lehrer, Ott. 3. Vortragsreihe: a) Turnspiel, b) Wahl der Bezirksturnwart, c) das deutsche Turnspiel, d) Wahl der Bezirksturnwart, e) Dr. Gaisch Turnbuch, f) Festsetzung der Gau- und Bezirksturnnachrichten pro 1908, g) Verschiedenes. Die Vereine werden ersucht, ihre Vertreter pünktlich zu entsenden. Karten sind mitzubringen. Die Kassenbücher sind, soweit es noch nicht geschehen ist, abzugeben.

— Erbenheim, 8. März. Gestern abend hielt der „Gau- und Grundbesitzer-Verein“ im Gasthaus „Zum Tauus“ eine Versammlung ab. Zunächst gab der Vorsitzende einen Überblick über die bisherige Tätigkeit des Vereins. Hieraus war ersichtlich, daß derselbe, trotzdem er noch kein Vierteljahr besteht, recht schöne Erfolge zu verzeichnen hat. Hoffentlich werden dieselben, da der Verein nun Vorarbeiten sich fern halten will, auch in Zukunft nicht ausbleiben. Hieraus ergab Herr Bürgermeister A. T. Schmidt, Wiesbaden das Wort zu seinem Vortrag über die Landgemeindevorstellung. Die Zuhörer folgten mit Interesse den sachlichen und mit vielem Humor gemäßigten Ausführungen des Redners. Nachdem wurde in der Versammlung über die bevorstehende Gemeindevorstellungswahl eingeleitet. Von der Versammlung wurden die vom Vorstände empfohlenen Kandidaten für diese Wahl einstimmig angenommen, und zwar sollen gewählt werden für die 1. Abteilung die Landwirte Adolf Born und Philipp Christ, für die 2. Abteilung der Landwirt Ernst

Quint und für die 3. Abteilung der Maurermeister Heinrich Christian Koch 12. Mit dem Wunsche, daß alle Mitglieder zur festgesetzten Zeit im Wahllokale erscheinen möchten, um den betreffenden Kandidaten ihre Stimme zu geben, schloß der Vorsitzende um 11 Uhr die auf heute berufene Versammlung.

m. Eltville (Rheingau), 8. März. Ein hiersebst im Dienste stehendes 16jähriges Dienstmädchen hat wiederholt versucht, seinem Leben ein Ende zu machen. Zuerst wollte es sich erhängen, wurde jedoch durch Hinzukommende an seinem Vorhaben gehindert. Hierauf griff es zur Salzsäure. Auch hierbei kamen noch rechtzeitig Leute hinzu, welche sofort ärztliche Hilfe hinzuzogen und so das Mädchen wiederum vor dem sicheren Tode retteten. Das Mädchen beugte die Tat, weil ihre Herrschaft ihr am Tage vorher den Ausgang verweigerte. Man nimmt jedoch an, daß das Mädchen diesen Schritt in krankhaftem Zustande getan hat.

— Griesheim a. M., 8. März. Der hiesige „Bürgerverein“ hatte eine Versammlung einberufen, welche sich mit Gemeindeangelegenheiten beschäftigte. In dieser von etwa 700 Wählern besuchten Versammlung wurden zwei Resolutionen beschloffen, und zwar: 1. Die Versammlung stellt in Einklang mit der durch direkte und indirekte Steuern aller Art schwer belasteten Einwohnerzahl und ferner in Rücksicht darauf, daß durch die jetzt einzuführende Kanalisation und Erweiterung des Gas- und Wasserwerkes immer weiter erhöhte Steuerbelastungen vor der Tür stehen, das dringende Ersuchen an die Gemeindeverordneten, alsbald mit der Stadt Frankfurt wegen der Eingemeindung in Unterhandlung zu treten. Die Versammlung erwidert in der Eingemeindung die einzige Möglichkeit, der aus fast 90 Prozent Arbeitern bestehenden Bevölkerung Griesheims eine Steuererleichterung zu verschaffen. — 2. Die Versammlung erwidert in dem Ausbau der elektrischen Straßenbahn von Frankfurt nach Griesheim eine Lebensfrage für unsere Gemeinde und richtet mit Rücksicht darauf, daß Griesheim als der größte und Frankfurt am nächsten gelegene Vorort zu betrachten ist, an den Magistrat von Frankfurt wiederholt das dringende Ersuchen, sich mit den Griesheimer Gemeindeverordneten in vorstehender Angelegenheit in Verbindung setzen zu wollen.

?? Niederelstern, 6. März. Bei der regelmäßigen Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung sind heute hier gewählt worden in der 1. Abteilung: Hotelbesitzer Joseph Caspari und Landwirt Joseph Kundermann; in der zweiten Abteilung: Gastwirt Jakob Kundermann; in der dritten Abteilung: Ländereigentümer Johann Schmitt und Schlossermeister Gisbert Schütz.

6. Cronberg, 8. März. Hier fand heute unter dem Vorsitz des Bauunternehmers Christian Lang-Domburg eine Versammlung der Mitglieder des Verbandes bausewerblicher Unternehmer des Oberhessens-Kreises statt. Den Mitgliedern sollte ein Einblick gegeben werden in die Verhandlungen der Generalversammlungen des Arbeitgeberbundes und des Mittelhessischen Arbeitgeberverbandes. Demnach sollen auch hier am 1. April die Ausschüsse geschlossen werden, falls die im Frühjahr ablaufenden und zu erneuernden Verträge auf der Basis der bestehenden Tarifverträge nicht zustande kommen. — Auf dem Wege vom Feldberg erlitten heute infolge Ausgleitens auf dem vereisten Wege eine Dame aus Offenbach und ein junger Mann aus Frankfurt Verletzungen.

Aus der Umgebung.

h. Frankfurt a. M., 8. März. Zur Beschaffung der Mittel für die von den hiesigen Behörden beschlossenen größeren wirtschaftlichen Unternehmungen beabsichtigt der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. eine Betriebsanleihe von rund 50 Millionen aufzunehmen. Die neue Anleihe soll den Charakter einer produktiven Betriebsanleihe erhalten, durch welche die städtische Belastung nicht erhöht wird.

6. Mainz, 9. März. Als am Freitagvormittag das Dienstmädchen einer hiesigen Familie nicht aus ihrem Manfardenzimmer in die Wohnung herabkam, begab sich die Frau hinauf und wurde ihr auf das Manfardenzimmer die Antwort zuteil, daß es ihm unmöglich sei und wolle es am Vormittag im Bett bleiben. Als am Nachmittag das Mädchen noch nicht erschienen war, begab sich die Frau wiederum vor dessen Schlafstube. Auf ihr Klopfen wurde nicht geantwortet, dagegen hörte sie im Zimmer einen rasselnden Ton. Mit Hilfe von Hausbewohnern wurde die Tür gesprengt und fand man das Dienstmädchen, die 16jährige Verta Schärer aus Gießen, mit einer Schußwunde am Knie vor. Die Schwerverletzte wurde sofort ins Hospital verbracht. Die Ursache zu der Tat soll in Liebeskummer bestehen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafammer.

Verschleudertes.

Der Tagelöhner Konrad Sch. von hier soll sich im kriminellen Rückfall einige Vögel und einen Regulator und eine Taschenuhr erschwindelt haben. Den Mann trifft heute eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. — Der Tagelöhner Heinrich Sch. aus Schierstein soll am 20. Dezember v. J. aus einer neben der Arnoldischen Wirtschaft belegenen Messgerei etwa 30 Pfund Wurst usw. entwendet haben. Er erhält 3 Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Wilhelmine Wölfling-Adamowitsch, die geschiedene Watin Leopold Wölflings, ist gestern ins Irrenhaus übergeführt worden. Sie hat in einem Anfälle von Zerknirschung Gewalttätigkeiten begangen, wodurch ihre Hausgenossen in Gefahr waren. Sie würgte sich vor einigen Tagen in den Besitz eines Revolvers zu setzen und drohte, ihre Schwester, den Rechtsanwalt Leopold Wölfling, dessen Frau und sich selbst zu erschießen. Die Schwester rief telefonisch Polizei zu Hilfe. Als die Schwester, bekam Frau Adamowitsch einen Tobsuchtsanfall, wollte ihre Kleider anzünden und sich mit einer Entzündung erheben. Schließlich gelang es, sie im Automobil zur Polizei zu bringen, von wo sie nach der Irrenanstalt übergeführt wurde.

Ein Familienfandale ohne Gleichen ist in Würzburg aufgedeckt: Wegen Blutschande wurden der verheiratete Geizhals und Schmiedegeselle Georg Kölling, sowie seine beiden 23 und 24 Jahre alten Stiefkinder verhaftet. Die Verhafteten hatten seit vielen Jahren fräulichen Umgang gepflogen, aus dem sieben Kinder hervorgegangen waren. Von diesen Kindern ist nur noch ein einziges am Leben, das sich in fremder Pflege befindet, die anderen sind höchstwahrscheinlich ermordet worden. Eine der Töchter behauptet, daß mindestens drei Kinder tot zur Welt gekommen seien. Nur einmal war eine Gebärme zur Entbindung hinzugezogen worden. Wie die eine Tochter bereits gestand, ist eins der Kinder von ihrer Schwester getötet und von dem Vater im Keller vergraben worden. Die Anzeige wurde von einem

Bruder des verbrecherischen Vaters erstattet, der das schändliche Treiben nicht mehr ansehen konnte. Die Frau des Verhafteten hatte die Scheußlichkeit verschwiegen aus Angst, von ihrem Manne getötet zu werden.

Doppelmord. Wie die „Stett. Abendp.“ meldet, erschoss auf einer bei Stettin belegenen Chaussee der 22-jährige Steuermann Werner Fischer, Sohn des Professors Fischer-Stettin seine Verlobte, die 19jährige Steuerinspektorstochter Albrecht und darauf sich selbst. Die Ursache dürfte in Liebeskummer zu suchen sein.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Victoria (Britisch-Columbien), 8. März. Die Schulschiffe „Shearwater“ ist nach Süden gefegelt, weil die Ausständischen in den Salpeterlagern in Iquique die britischen Bewohner bedrohen.

Deutschenbureau Berlin.

Paris, 9. März. Der „Matin“ glaubt mitteilen zu können, daß der englische Botschafter in Berlin, Sir Francis Paolles, schon in Bälde von seinem Posten zurücktreten werde. Sein Nachfolger würde Mr. Lowther.

Paris, 9. März. Das Duell Bertheaux-Mandel kommt nicht zustande. Die Vertreter Bertheaux erklärten, daß Mandel Bertheaux zuerst beleidigt und dafür von Bertheaux geächtet worden sei. Eine weitere Folge brauche danach der Vorgang nicht zu haben. Die ganze Geschichte wäre ein Sturm im Glase Wasser, wenn nicht die Persönlichkeit Bertheaux' im Spiele wäre. Der frühere Kriegsminister und jetzige Vizepräsident der Kammer gilt als einer der Vorkämpfer für das künftige Kabinett. Er will den Streit mit Clemenceau selber provozieren.

Paris, 9. März. Eine abermalige überaus scharfe Kritik des Senators Humbert an den neuartigen Mitrailleur aus der Fabrik St. Etienne und die Verurteilung des Verfassers auf die abfälligen Gutachten der Infanterie-Schule von Chalons gaben dem Kriegsminister Anlaß, zu erklären, Humbert habe Unrecht. Von einer vollkommenen Einstellung der Mitrailleur-Fabrikation in St. Etienne sei keine Rede. Allwöchentlich werden einige Exemplare abgeliefert. Die für Casablanca bestimmte neuartige Mitrailleur auf zweirädrigem Gestell soll nicht von Infanterie, sondern von der Kavallerie erprobt werden.

Petersburg, 9. März. Eine vom „Corriere d'Italia“ verbreitete Meldung, die Zar in werde zu längerem Aurenenthalt in Rapallo eintreffen, entspricht nicht den Tatsachen. Die Zar in weist in Barskoje Selo und eine Auslandsreise ist nicht geplant.

London, 9. März. Die hiesige japanische Botschaft erklärt nachstehendes Kommuniqué: Die Meldung von der Überreichung eines Ultimatus an China sei etwas übertrieben. Folgendes sei der Sachverhalt: Nachdem die chinesische Regierung unter Vorwänden ihre definitive Antwort aufgeschoben hatte, habe die japanische Regierung am 5. d. M. ihre Forderung wiederholt und dringend eine prompte Antwort verlangt unter dem Hinzufügen, daß, im Falle diese ausbleibt, die japanische Regierung sich gezwungen sehen dürfte, die ihr nötig erscheinenden Schritte zu ergreifen, um ihre Würde zu wahren und die Sicherheit ihrer Untertanen aufrecht zu erhalten. Am folgenden Tage erwiderte die chinesische Regierung hierauf: Sie drückte ihr tiefstes Bedauern über die Gerabholung der japanischen Forderung auf der „Tatsu Maru“ aus und versprach, daß die verantwortlichen Beamten angemessen bestraft werden sollten. Auch übermittelte sie Japan ihre Entschuldigung und fügte hinzu, eine weitere Erwidrerung bezüglich der beschlagnahmten Waffen und Munition werde gesendet werden.

London, 9. März. Die „Daily News“ meldet, habe Roosevelt nunmehr endgültig beschloffen, eventuell zum dritten Male die Präsidentschaft anzunehmen. (2)

Teheran, 9. März. Ein neuer Konflikt droht zwischen dem Schah und dem Parlament auszubrechen. Der Schah richtete an dieses ein Schreiben, worin er sich über die ungenügenden Maßnahmen beklagte, die im Anschluß an den gegen ihn gerichteten Attentatsversuch getroffen worden sind. Der Schah wirft dem Parlament unbefriedigende Untätigkeit vor. Man befürchtet wiederum Unruhen.

wh. Duisburg, 9. März. Nach Unterschlagung von amtlichen Geldern ist seit dem Rosenmontag der Polizeimeister Schulze aus der Gemeinde Hamborn flüchtig.

hd. Berlin, 9. März. Adolf V. M. ronge beging gestern in voller körperlicher und geistiger Frische die Feier seines 70. Geburtstages. Zahlreiche Ehrungen wurden dem Jubilar zuteil. Der König von Sachsen und der Regent von Braunschweig verließen dem Dichter Ordensauszeichnungen.

wh. Berlin, 9. März. Den Morgenblättern zufolge wurde auf ein Brautpaar im Grunewald am Sonntagabend 9 Uhr ein Außerfall verübt. Ein unbekannter feuerte mehrere Schüsse ab und verletzte das Mädchen schwer. Er entließ sich in der Bombadierung und entflohen dann.

hd. Leipzig, 9. März. Eine hier tagende Versammlung der Spielwaren-Fabrikanten erklärte sich gegen die geplante Berliner Spielwarenmesse, da kein Bedürfnis dafür vorliege und sie sich keinen Vorteil davon versprächen.

hd. Breslau, 9. März. Der durch die exzentrische Art des Auftretens bekannte Kabarettist Danny Görtler hat gestern abend hier durch sein herausforderndes Benehmen große Straßen-Exzesse hervorgerufen und wurde von der Polizei kurzer Hand verhaftet.

wh. Breslau, 9. März. Infolge von Drohbriefen, die wegen der Annahme des preussischen Entlassungsgesetzes preussischen Staatsangehörigen im russisch-polnischen Industriebezirk ausgegangen sind, erhielt dieser Bezirk eine verstärkte militärische Bewachung.

wh. Würzburg, 9. März. Zwei verurteilte Männer überfielen in Martinstheim eine 80jährige Privatierin, banden sie und raubten ihr für 10 000 M. Bargeld und Wertpapiere. (2.)

wh. Freiburg, 9. März. Der stetenlose Reitknecht Alfred Merz aus Bern verübte gestern nachmittags einen Anschlag auf einen bejahrten Binger, der nur leicht verletzt wurde. Wenige Stunden später feuerte Merz hinter dem Schloßberg mehrere Schüsse auf einen Soldaten und die ihn begleitende geschiedene Frau Rocher ab. Letztere war sofort tot, während der Soldat leichte Verletzungen erlitt. Der Vörder wurde festgenommen; er will von seiner Bluttat nichts wissen.

wh. Paris, 9. März. Aus Cannes wird gemeldet, daß drei Matrosen bei dem Bahnübergang bei l'Escau von einem Zug erfasst wurden. Zwei der Matrosen wurden getötet, der dritte wurde nur leicht verletzt, ist aber vor Schreck wahnsinnig geworden.

wh. Paris, 9. März. Aus Cannes wird gemeldet: Der in Paris wohnende Prinz Léon Radziwill begab sich in Begleitung des Herzogs von Guiche im Automobil nach dem Sportplatz von Termes. Bei einer Trambahnhaltestelle wurde ein junges Mädchen, das die Straße überqueren wollte, vom Automobil überfahren und getötet.

wh. Wilkes, 9. März. An Bord des mit Salpeter beladenen französischen Dampfers „Régis“ brach ein Brand aus. Jeder Lösungsversuch ist unmöglich, da jeden Augenblick furchtbare Explosionen erfolgen. Man ist gezwungen, das Schiff zu versenken, um eine Katastrophe hintanzuhalten.

Volkswirtschaftliches.

Bankwesen.

Reichsbank. In der Samstagsitzung des Generalauschusses bewies der Präsidenten Hagenstein auf den noch sehr angespannten Status vom 29. v. M. Inzwischen sei aber eine Besserung eingetreten, die sich auf alle Konten erstreckt. Aber im ganzen ist der Status nicht besser als im Vorjahr. Deshalb und im Hinblick auf den bevorstehenden Quartalsabschluss schlug das Direktorium nur die (schon gemeldete) Ermäßigung des Bankdiskonts um 1/2 Proz. auf 5 1/2 Proz. vor.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wettervorhersage, ausgegeben am 9. März: Morgen fortgesetzt veränderlich, doch vorwiegend trübe, mehrfach Regenschauer, zeitweise stürmische westliche Winde, milder.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Tafelstufen des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblattes, Wilhelmstraße 6, täglich angehängt werden.

Geschäftliches.



Tausendfach bewährte Nahrung bei:

Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

„Vier in eins“. „Vier in eins“ ist ein von G. Weidemann, Liebenburg (Sarg) 68, neu erfundener Apparat, womit sich jeder Lungen-, Hals- und Brustkrankheit, sowie alle Nerven- und Gelenken mittels eines Nachschickes innerhalb 2-3 Minuten die so herrliche, ja unentbehrliche, von jedem Arzt empfohlene, sauerstoff-, ozonreiche Lungenwollwolle bereiten kann. Diese Luft wirkt beruhigend, schlafmachend, lufteinigend, erfrischend, schmeimlösend und vermindert etwaige Kopfschmerzen, so daß ein jeder durch die köstliche Luft leichter atmet. Der Preis eines Apparates ist Mk. 2.50, in feinerer Ausführung Mk. 3.50. Die Patronen kosten für 1 Tag oder Nacht reichend 10 Pf. Man veräume nicht, sich sofort einen Apparat u. die darüber handelnde Prospektur zu bestellen.



Rheinisches Technikum Bingen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Chausseekurse.

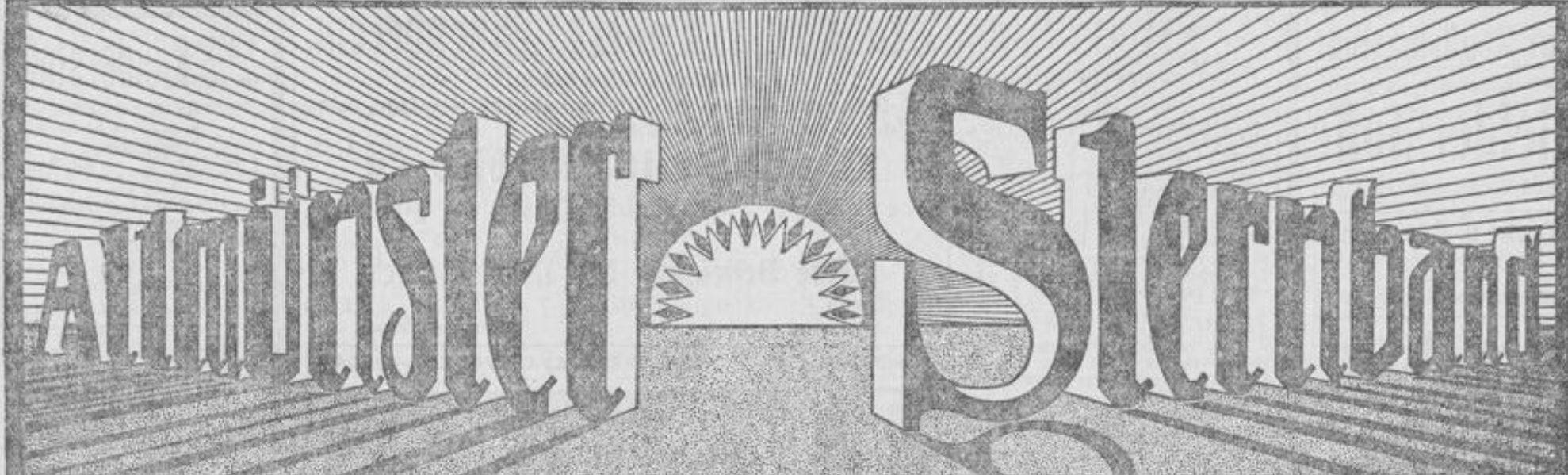
Tausende werden jährlich von der Geschäftsangabe durch ihres Annoncieren in zweifelhafte Infektionsorganen. Wer zur Erzielung geschäftlichen Erfolges sich des Inferats Wirkungsabfall bedienen will, prüfe daher eingehend die massenhaft auftauchenden Angebote von Publikationsmitteln und verschaffe sich vor Erteilung eines Auftrags zuverlässige Auskunft über folgende beachtenswerte Hauptpunkte: Wie weit erstreckt sich die Verbreitung? Ist die Verbreitung ganz oder theilweise nachweisbar? Was spricht für das Gelingenwerden des Inferats? Welchen Kreis gehören die Leser an? Können ziffernmäßige Angaben über die Zahl der Besucher des Infektionsorgans gemacht werden? Wenn nicht, warum nicht? Wie ist die typographische Ausstattung des angebotenen Publikationsmittels? Wie das Arrangement der Angebots? Können Kuller vorgelegt werden? Wie stellt sich der Preis gegenüber anderen, notorisch erfolgreichen Veröffentlichungsmitteln? — Können befriedigende Auskünfte auf obige Fragen nicht gegeben werden, so kann es für den kaufmännisch rechnenden Empfänger gewisser Infektionsarten nicht zweifelhaft sein, wie er sich denselben gegenüber zu verhalten hat, will er sich nicht nachträglich den Vorwurf machen, er habe Geld zum Fenster hinausgeworfen!!



Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Setzung: H. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für die Politik: H. Geyerhahn; für das Feuilleton: H. G. Müller; für die Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volkswirtschaft: H. G. Müller; für die Reichs- und Provinzialen, Aus- und Fremdenverkehr und Gedenksachen: H. Tiefenbach; für die Kunst- und Wissenschaften: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.



Altmünster-Sternband

Flaschenbier der Altmünster-Bräuerei Mainz

ZU BEZIEHEN IN ALLEN
EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

Verein für Feuerbestattung.

Anmeldestelle und Auskunftserteilung auf dem Bureau F 477

4 Bärenstrasse 4
(Erdgeschoss) links.

Blinden-Anstalt,

Waldmühlstraße 13,
Blinden-Heim,

auf dem Hugelberg,
Telefon 2606.

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürstenwaaren, als Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider- und Wäschebürsten etc., ferner Fußmatten, Klopfer, Strohfelle etc. etc. Klavierstimmen.

Rehröcke werden schnell u. billig neu geflochten, **Korb-reparaturen** gleich und gut ausgeführt. F 205

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Eine Hauptzierde des Mannes ist schöne Wäsche.

Die taubelosesten, stets wie neu hergestellten **Strümpfe** etc. erhalten Sie bei der **Original-Pariser Wäschefabrik** von **Marquetti, Manin, Stuttgart**, **Herzogstr. 9**. Annehmliche: **Wiesbaden, Langgasse 17**, bei **E. Dietz**. Einfache Strümpfe u. Handschuhe p. St. 7 Pf., Stroh-Strümpfe p. St. 9 Pf., Chemise p. St. 12, 14 u. 18 Pf. 6545

Süd- und Dessert-Weine

reellste Qualitäten des Handels, die ihre **Preislagen** in vollstem Maße repräsentieren, jeden Konsumenten befriedigen und für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme:

Samos , beste Marke Karlowasi	FL. — 80 Pf.
Moscato di Aetna ..	— 90 "
Tarragona Port ..	— 90 "
Calif. Gold Port ..	1.25 "
Fine old Port ..	1.50 "
Superior old Port ..	2. — "
Royal extra old Port ..	3. — "
Madeira , spanisch ..	1.25 "
" old ..	1.50 "
" dry pale ..	1.50 "
" delicate rich ..	2.50 "
" old selected ..	3. — "
Malaga ..	1.25 "
" rotgolden ..	1.50 "
" braun ..	1.80 "
" alter ..	2.50 "
" ganz alter ..	3. — "
Marsala ..	1.25 "
" vecchio ..	1.50 "
" Ingilterra ..	1.80 "
" extra ..	2.50 "
" vecchio ..	3. — "
Sherry , Calif. old ..	1.25 "
" golden Solera ..	1.50 "
" fine old ..	1.80 "
" pale ..	2.50 "
" Odoroso ..	3. — "
Mediz. Engarwein , Ruster Ausbr. (Tokayer) ..	1.80 "
" Ausbr. herb (Szamorodner) ..	1.80 "
Vermouth di Torino , echt Original, FL. 1.50, 2. —	
Gleiche Preise per Liter im Fabrikbezug. — Die Preise sind so vortheilhaft, daß ein direkter Bezug von oft zweifelhaften Firmen ab Spanien nicht rentiert. K 63	
Wilh. Heinr. Birck , Ecke Adelheid- und Oranienstr. Bezirks-Fernsprecher No. 216.	

== Kartoffeln, ==

Garantie für frost- und säurefreie Ware.
Alle gangbaren Sorten am Lager.

Prompte u. reelle Bedienung bei billigsten Preisen!
Mit Proben und Preislisten gerne zu Diensten.

Michelsberg **Ferd. Alexi**, Telefon 652.

Cognac

aus gutem deutschen Weindestillat,
ohne jeden Zusatz von Feinsprit und Essenzen.

Cognac ..	p. 1/4 Fl. 1.50, p. 1/2 Fl. 0.85
" ..	1/4 " 1.90, 1/2 " 1. —
" ..	1/4 " 2.25, 1/2 " 1.20
" ..	1/4 " 2.70, 1/2 " 1.50
" ..	1/4 " 3.25, 1/2 " 1.75
Cognac französ. E. Remy, Mart. & Co. ..	1/4 " 3.50, 1/2 " 1.85
" französ. J. Hennessy & Co. ..	1/4 " 5.50, 1/2 " 2.85

Wilhelm Hirsch,
Bleichstraße 13. Weinhandlung. Bleichstraße 13.
Telephon 808. Gegründet 1878. 146

„Thuringia“,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.
Gegründet 1853. Garantiefonds 70 Millionen Mark.

Die Gesellschaft schließt gegen billige Prämien und unter liberalen Bedingungen

Reiten, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-

versicherungen ab u. bin ich zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.
A. Berg, Generalagent, Kirchgasse 9.

Vertreter und Vermittler gegen hohe Provision stets gesucht. 80

Moritzstrasse 3

beinhaltet sich das

Ringfreie Tapeten-Haus,

welches zu **6175**

konkurrenzlosen Preisen
verkauft.

2. bis 15. März: Inventur-Räumungs-Verkauf!

Kristall — Glas — Porzellan — Majolika.

U. A.: Eine grosse Partie kompl. dekorierte Tafelservice, Kaffeeservice, Waschgarnituren, Rümer, Figuren, Vasen, zn. 300 böhmische Glasvasen, Schalen, Teller, div. amerik. gepr. Glasschalen u. viele sonstige Luxus- u. Gebrauchsgegenstände.

Nickelgeräte, Ampeln, Nippes zu jedem annehmbaren Preis.

Verkauf gegen **M. Stillger** (Inh. Wilhelm Stillger),
Barzahlung. 16 Häfnergasse 16. 299



Nur noch kurze Zeit!

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäfts Langgasse 14.

== Kolossale Preisermäßigung! ==

Sythen, Besätze, Bänder, Sammt, Seidenstoffe, Futterstoffe, Lüster, Satins, Madapolam, weiß Körperbarchent, Grimmer, Astrachan, weiße Gardinen, abgepaßt, weiße Gardinen am Stück, Brise-Brise, Rouleaus.
Damenhüte, garniert und ungarniert.

Simon Meyer, Langgasse 14.

== Laden-Einrichtung billig zu verkaufen. ==

Zur Konfirmation:

Schwarze, weiße u. farbige

Kleiderstoffe

bedeutend unter Wert!

Tuche u. Buckskinsfür Herren- und Knaben-
Anzüge

= enorm billig. =

Henr. Levy,

Bärenstrasse 2.

Spezialität Gelegenheitskäufe.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 9. März.

**Abonnements-Konzert
des städtischen Kur-Orchesters.**

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmr.

1. Ouvertüre zu „Robespierre“ H. Litolff.
2. Auf Flügel des Gesanges, Lied F. Mendelssohn.
3. Festpolonaise J. Svendsen.
4. Studententräume, Walzer J. Strauß.
5. Ballettmusik aus der Oper „Rienzi“ R. Wagner.
6. Spanisch u. Italienisch Moszkowsky.
7. Matrosentanz K. Goepfert.
8. The happy Jankoo, Marsch E. Thiersch.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo“ D. F. Auber.
2. a) Nocturne, b) Scherzo aus „Ein Sommer-nachtsstraum“ F. Mendelssohn.
3. Ballett egyptien (4 Sätze) A. Luigini.
4. Wo die Zitronen blühen, Walzer Joh. Strauß.
5. Ouvertüre 1812 Tschaiowsky.
6. Solvège's Lied E. Grieg.
7. Souvenir de Chopin, Phantasie E. Bekker.

Echte Vincrista!

beste Qual., in allen Farben 45—60 Pf. per Mtr., enorm billig f. Treppenh. u. A. Scharhag, Rheinstraße 56.

**Gioth's
Teigseife**
wäscht am besten.

Gingemachte Weißeruben empfiehlt A. Christ, Westendstr., Ecke Moosstr.

Zur Aussaat

empfehle sämtliche Sorten Gemüse-Samen. Schönes irisches Geschirre ebenfalls neu eingetroffen.

Adam Stielmel, Feldstr. 10, Baden.

Kartoffeln, Mag. bonum, Industrie, hat billig abgegeben B 3293

Heinr. Laubach, Göbenstr. 12.

Gelegenheitskäufe!

1. Ruhbaum-Piano (Hoff.) Mtr. 250.
1. Ruhbaum-Piano, vorzogl. Mtr. 385.
1. schwarzes Piano, neu Mtr. 445.
1. schwarzes Piano, 2 Wit. gelb. Mtr. 500.
1. Ruhbaum-Piano (Hoff.) Mtr. 530.
2. Ruhb.-Pianos (neu modern) a Mtr. 535.
1. Fischen-Piano, modern Mtr. 520.
1. Mahagoni-Piano, neu Mtr. 545.
1. Salon-Piano (neu 300 Mtr.) Mtr. 585.
1. Schiedmayer-Piano (neu 1130 Mtr.) Mtr. 890.

Langj. Garantie, voll. Teilzahlung.

F. König,

Pianohandlung, B 3354

16 Bismarckring 16.

Spiegelschrank, ant. Schrank,

Spezerei-Einrichtungen, Theten, mit u. ohne Marmor, vorzogl. gearb., kaufen Sie billig Martstr. 12, 1 Et., Späth.

Haut- u. Harnleiden,
speziell alte hartnäck. Fälle.
Spezialuren für**Herz- u. Nervenkrankte.****B. Langen, Mainz,**Schusterstraße 54, gegenüber dem Warenhaus Dies. F 81
Sprechzeit täglich 8—8. Prof. gratis.

Kriegshund, Mähe, 8½ Mon., schönes Tier, gut gezogen, sofort für 75 Mark zu verkaufen Adelheidstraße 10, 1. 6773

Fast neue Voller-Garnitur, Bettten, Sekretär, Kleiderfach u. Kom. zu verk. Näh. im Tagbl.-Verlag. Mb. Mansardenmöbel, Tische, Schränke, eis. Betten, billig abzugeben. Offerten unter E. 244 an den Tagbl.-Verlag.

Fahrrad m. Freilauf bill. zu verk. Schwalbacherstraße 19, Hrenladen.

150.000 M. auszuleih. auf mehrere 1. Hypotheken oder auch ganz für gleich oder 1. Juli. Offerten erbeten unter L. 245 an den Tagbl.-Verlag.

Auf 2. Hypothek gesucht werden 20—30.000 Mtr. auf schönes niederl. Haus. Offerten erbeten unter L. 245 an den Tagbl.-Verlag.

Darlehen
50—60 Mille
gegen gute Zinsvergütung und Siderstellung auf 1. Jahr gesucht. Offert. nur von Selbstschuldern erbeten unter L. 2764 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. F 66**Willen zu verkaufen**
in schöner Lage Wiesbadens zu billigen Preisen. Offerten erbeten unter L. 249 an den Wiesbadener Tagblatt-Verlag.

Wohnhaus zu verkaufen. Nähe der Wilhelmstr., Markt u. Bahnhofstraße zu Wiesbaden ist ein 1070 Quadratmeter großes Grundstück, für großen Geschäftsbetrieb geeignet. Läden vorhanden, billigst zu verk. Off. erb. u. L. 249 an den Wiesbad. Tagbl.-Verl.

Hotel-Pension
vis-à-vis Kurhaus sofort zu verkaufen. Näh. Sonnenbergers-straße 9.**Bad Münster a. St.**
Neuerbautes Haus,
geeignet zur Kurwirtschaft, 45 Z. Küche, Keller, Hintergebäude mit Waschküche u. sehr preiswert und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen ev. zu vermieten. Näheres bei Maurermeister Klein, Norheim. (Nr. 8121) F 84**Deutscher u. Oesterr. Alpenverein,**

Sektion Wiesbaden.

Donnerstag, den 12. März, abends 8½ Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule:

Vortrag mit Lichtbildern

der Frau Landgerichts-Direktor Weizert

über:

„Eine Besteigung des Mont Blanc“

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf.

F 395
Der Ausschuss.**Lüster**eine Partie
zurückgesetzter Stücke

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

F. Dofflein, Friedrichstr. 43,
Nähe der Kaserne.**Wichtig für Damen.**

Wegen Aufgabe dieses Ladens stannend billiger Räumungs-Verkauf bis 60 % unter Preis.

Verkaufe Niemand die günstige Gelegenheit, da Ende dieses Monats der Laden geräumt werden muß!

1 Posten, einige Tausend Meter, Eisenstarr-Rock u. Wäschebefeh, Hemden-
Spizen, früher Meter 5 Pf., jetzt Meter 2 Pf.1 Posten Strümpfe aller Art, weiß 60 %, braun 40 %, Ringel 30 %, schwarz
mit 20 % Rabatt.

1 Posten eleg. Unterröcke von 75 Pf. an.

1 Posten, einige Tausend Meter, mit. Altpolster-Spizen und Einfäße, Rock-
Spizen und Stickerien aller Art bis 50 % unter Preis.1 Posten eleg. Damen-Hemden früher 475 390 350 285 235 195 135
jetzt 380 275 250 235 190 155 751 Posten eleganter Unterröcke früher 1250 1150 950 850 475 350 235
in Stief., Altpolster u. Balenciennes jetzt 950 850 750 425 375 290 1901 Posten eleganter Matinee-, Nachthemden, Bettjassen und Ankleidkleider,
Parade-Kissen, Plumeaus, Damast- u. Profat-Bettbezüge b. 33 % u. Preis.1 Posten hochleganter Größ-Zell-Bettdecken, Gardinen, Stores, Nonleaus
in Goldfarben, Schieken-Gardinen, Tüll- und Spachtel-Verden bis 40 %
unter Preis.1 Posten trübegeordener Damen-Wäsche aller Art, Tisch- u. Bettwäsche,
um zu räumen für jeden annehmbaren Preis abzugeben.**Wäsche-Fabrik, Faulbrunnstraße 9, Laden.****Guggenheim & Marx**

14 Marktstrasse 14.

Alle Neuheiten in Kleiderstoffen sind in staunend grosser
Auswahl eingetroffen und empfehlen wir zur**Kleiderstoffe.****Konfirmation.****Kleiderstoffe.****Schwarze Cheviots, reine**

Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 1,35, 1,10, 95 Pf.

Schwarze Cachemires,

reine Wolle, Br. 2a. 100 cm, Mtr. 2,00, 1,65, 1.20 M.

Schwarze Kammgarne,

reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 2,00, 1,65, 1.45 M.

Schwarze Satintuche,

reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 1,85, 1,50, 1.35 M.

Farbige Cheviots,

reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 1,35, 1,10, 95 Pf.

Farbige Satintuche,

reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 1,85, 1,50, 1.35 M.

Farbige Kammgarne,

reine Wolle, in vielen Farben, Mtr. 1,85, 1,65, 1.45 M.

Neue Sommer-Stoffe,

reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 2,35, 1,85, 1.45 M.

Konfirmanten-Hemden

Achsel- u. Vorderschl., gestickte Passe

St. 2, 1,75, 1,50 1 u. 90 Pf.

Konfirmanten-Hosen

vorzogl. Stoff m. Stickerei

Stück 1,50, 1,20, 1 u. 95 Pf.

Konfirmanten-Korsetts

in allen Weiten u. Qua-

litäten 1,60, 1,20, 1 u. 85 Pf.

Konfirmanten-Taschentücher

mit Aufschrift, Spitze etc.

Stück 40, 35, 10 u. 20 Pf.

Flockpikée

für Hosen u. Jacken.

In Qual., schöne Must.,

Mtr. 75, 60, 50 u. 45 Pf.

Weisses Hemdentuch,

in allen Qual., feine und

kräftige Ware, Meter 30, 40, 30 u. 25 Pf.

Weisse Tischtücher

in allen Größen, in feinst.

Damast-Ware per St. 90 Pf.

Weisse Bettdecken

in Pikée, Waffel, Spachtel

Stück 5, 4, 3, 2 und 150 M.

Elfenbein-Wollbatiste,

reine Wolle, Br. 80/110 cm, Mtr. 1,50, 1,25, 1.00 M.

Elfenbein-Cachemires,

reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 1,80, 1,50, 1.20 M.

Elfenbein-Cheviots,

reine Wolle, Br. 90/110 cm, Mtr. 2,00, 1,50, 1.25 M.

Elfenbein-Façonnés,

geschmackv. Neuh., in vielen

Mustern, 1,20, 85, 55 Pf.

Elfenb.-Wollb.-Blinen

Halbf. mit reich. Seidenstick.,

Stück 7,50, 6,50, 5.00 M.

Weisse durchbr. Stoffe

in grosser Muster-Auswahl,

Mtr. 65, 55, 48 Pf.

Weisse gestupfte Molls,

auch Batiste, in gr. Auswahl,

Mtr. 100, 90, 80 Pf.

Weisse Seidenbatiste

mit Seidenglanz, Br. 120 cm.,

Mtr. 95, 85, 70 Pf.

Tisch- u. Kommodendecken.

Vorhangstoffe.

Untertailen Kragen u. Manschetten

und

Strümpfe. Hemden und Vorhemden.

Bei Einkäufen über 10 Mark geben wir jeder Konfirmandin einen

Stickerei-Rock

gratis.

Rabattmarken.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des telegraphischen Berichts in der Sonntag-Morgen-Ausgabe.)

— Berlin, 7. März.

In der weiteren Beratung zum Eisenbahnbudget

führt beim Titel „Unterhaltung baulicher Anlagen“

Abg. Heine (nat.-lib.) Beschwerde über die Verwendung ausländischer Steine bei Bauten der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Rocco (nat.-lib.) wünscht Höherlegung der Bahnsteige.

Beim Titel „Unterhaltung der Betriebsmittel“ bittet Abg. Meyer-Diepholz (nat.-lib.) um Beschleunigung des Güterverkehrs auf Nebenbahnen.

Abg. Rocco (nat.-lib.) empfiehlt die Schaffung größerer Güterwagen.

Abg. Dr. v. Campe (nat.-lib.) bittet den Minister, für die Strecke Hannover-Hildesheim einen der neuen elektrischen Motorwagen zu bewilligen. Auf dieser Strecke würden jetzt noch Wagen verwendet, die ein so ehrwürdiges Alter besitzen, daß sie das Königreich Hannover noch gekostet haben sollen. Diese Wagen könnten dem neuen Verkehrsmuseum in Gelle überwiesen werden. Gehe das noch nicht, so mögen sie auf anderen Strecken verwendet werden. (Weiterkeit.)

Beim Titel „Verschiedene Ausgaben“ verlangt

Abg. Franken (nat.-lib.) eine schärfere Kontrolle auf den Güterbahnhöfen zur Vermeidung von Diebstählen.

Minister Breitenbach erwidert, daß die Verwaltung dieser Frage die größte Aufmerksamkeit schenkt.

Der Rest des Ordinariums wird bewilligt. — Beim Extraordinarium bittet

Berichterstatter Abg. Rocco (nat.-lib.) den Minister um Auskunft, ob, falls

der Schluß der Session vor Ostem

erfolgt, Aussicht vorhanden sei, daß vorher dem Hause noch eine Sekundärbahnvorlage zugehe, damit Gelegenheit gegeben werde, diejenigen Wünsche zum Ausdruck zu bringen, die sonst beim Extraordinarium ausgesprochen werden.

Minister Breitenbach: Die Sekundärbahnvorlage ist so vorbereitet, daß sie so reichlich vor Ostem dem Hause zugehen werde, daß sie, auch wenn die Session vor Ostem geschlossen werden sollte, noch vorher erledigt werden kann.

Abg. Hoff (freis. Ver.) bittet um beschleunigten Ausbau des Bahnhofes in Kiel, der jetzt dem Verkehr in keiner Weise mehr genüge.

Abg. Hammer (kons.) empfiehlt die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Berliner Stadtbahn. Jetzt sei es den Vätern, die in der Nähe der Stadtbahn wohnen, nicht möglich, wegen des Rauchs die Fenster zu öffnen. Berlin werde allerdings zu den Kosten der Elektrifizierung der Stadtbahn beitragen müssen, auch müßten die Abonnementspreise erhöht werden.

Auf die von einer Anzahl von Abgeordneten vorgebrachten den Berliner Lokalverkehr betreffenden Wünsche entgegnet

Minister Breitenbach: über den Ausbau der Nordbahnen schweben noch die Verhandlungen. Er soll gleich der gewünschten Ausdehnung des Vorortverkehrs im nächsten Jahre begonnen werden. Die Elektrifizierung der Stadtbahn würde große Kosten verursachen.

Hierauf verlag das Haus die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr. Außerdem Quellen- und Schutzgesetz. Die Interpellation über die Beamtenbesoldungen will die Regierung erst am Mittwoch beantworten, was Abg. Friedberg (nat.-lib.) als wenig rücksichtsvoll bezeichnet.

Schluß 4½ Uhr.

Verbandstag preussischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine.

S. u. H. Berlin, 8. März.

In der zahlreich besuchten Sitzung wurde nach der üblichen Eröffnung von Verbandsschatzmeister Dr. Pasch der Geschäftsbericht erstattet. Der Berichterstatter ging insbesondere auf die steuerliche Belastung des Grundbesitzes ein. Sollte der Haus- und Grundbesitz nicht noch weiter belastet werden, so würde man Staat und Gemeinden neue Steuern nachweisen müssen. Als eine solche Steuer sei

die Kapitalrentensteuer

zu bezeichnen. Das sei etwas anderes als die Ergänzungsteuer, denn diese treffe das ganze Vermögen, die Kapitalrentensteuer treffe nur die Zinsen des Kapitalvermögens. Praktisch durchgeführt sei diese Steuerart bereits in Frankreich und Österreich. Die Steuer würde etwa 60 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer und circa 12 bis 15 Proz. des gesamten Steuerfolls ausbringen. Einen breiten Raum nahm in dem Berichte die Kritik der Baugenossenschaften ein. Der Verband hat an die zuständigen Ministerien die Bitte gerichtet, in den nachfolgenden 16 Städten keine Darlehen an Baugenossenschaften und Bauvereine zu gewähren, weil dort kein Wohnungsmangel vorhanden. Es sind dies die Städte Magdeburg, Königsberg, Kiel, Düsseldorf, Wiesbaden, Posen, Darmen, Rixdorf, Schöneberg, Charlottenburg, Danzig, Duisburg, Gassel, Köln, Frankfurt a. M. und Breslau. Die Behauptung, daß die Baugenossenschaften billige Wohnungen für kleine Beamte und Arbeiter schaffen, sei unrichtig. Vielmehr sei der Mietpreis der Wohnungen auf über 1000 M. sogar in einzelnen Fällen auf 1300 M. angegeben. Das seien doch keine Wohnungen für kleine Beamte oder Arbeiter. In Breslau hat die Stadt die Unterfütterung einer Baugenossenschaft abgelehnt, weil das von einem Vorstandsmitglied für 110 800 M. gekaufte Grundstück von dem Vorstandsmittglied 14 Tage vorher für 68 000 M. erworben worden sei. (Hört! Hört!) Auch die Unkalkulierbarkeit der Mieten treffe nicht zu. In Elberfeld sei den Mietern mitgeteilt worden, daß die Mieten ab 1. April 1908 erhöht werden würden. Der Verbandsschatzmeister beantragte zum Schlusse folgende Resolution: 1. Der Preussische Landesverband beauftragt den Herrn Verbandsvorsitzenden, bei der Königl. Staatsregierung und dem Landtag vorzulegen zu werden, daß den Gemeinden durch entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen die Erhebung einer Kapitalrentensteuer nach einem vom Staat aufzustellenden Muster zur Pflicht gemacht wird. 2. Der Landesverbandstag nimmt mit Befriedigung

Kenntnis von der Errichtung eines Pfandbriefinstituts für Hausgrundstücke in der Provinz Brandenburg und ersucht die Provinzialverbände, bezw. die Vereine in den einzelnen Provinzen baldmöglichst bei ihren Provinzialverwaltungen dahin vorzulegen zu werden, daß diese gleichfalls für ihre Provinz ein Pfandbriefinstitut ins Leben rufen. — Der erste Teil der Resolution wurde bis morgen zurückgestellt, der zweite Teil mit großer Mehrheit angenommen.

Auf der Tagesordnung stand sodann

das Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften

und landschaftlich hervorragenden Gegenden. Referenten waren Stadtrat Jabel-Guben und Direktor Bolwode-Schöneberg. Der erste Berichterstatter wies darauf hin, daß das Gesetz vom 2. Juli 1907 seinen Ursprung finde in ästhetischen und kulturellen Befürwörungen zum Schutz gegen die Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden und zum Schutze von Denkmälern im engeren und Naturdenkmälern im weiteren Sinne. Das Gesetz zerfällt in drei Teile: Der erste Teil (§ 1) erweitert die Befugnisse, welche bisher der Baupolizei im Gebiete des R. L. M. beizubehalten, auf die ganze Monarchie; der zweite Teil (§§ 2 bis 7) schafft für Gemeinden und Ortsbezirke eine Grundlage, auf der weitergehende Ziele in ästhetischer Hinsicht, insbesondere in der Richtung des Schutzes historisch und künstlerisch bedeutender Baulichkeiten verfolgt werden können; der dritte Teil (§ 8) dient dem Schutze landschaftlich hervorragender Gegenden. Während man mit dem ersten und dritten Teil des Gesetzes wohl einverstanden sein müsse, würden der Hausbesitz, Handel und Industrie auf der Hut sein müssen, wenn in Ausführung des zweiten Teils des Gesetzes ortstatutarische Bestimmungen erlassen werden, die durch übertriebene Schranken hervorgerufen könnten. Ein solches Ortsstatut kann nach drei Gesichtspunkten Anforderungen treffen: a) über die Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen; b) über die Anbringung von Namensschildern, Schankkästen, Aufschriften und Abbildungen; c) für die Bebauung bestimmter Flächen, wie Landhausviertel, Bäderorte, Prachtstraßen. Der Redner erörterte eingehend das ganze Gesetz, ebenso die ministeriellen Ausführungsbestimmungen.

Der Verbandstag beschäftigte sich sodann mit der

Abänderung des § 13 der Reg. Abkies,

betreffend die Abtretung von Straßenland und die etwaige Umlegung von Grundstücken. Referenten waren die Rechtsanwälte Lehneht-Berlin und Neefe-Berlin. Das Gesetz bestimmt in seinem § 13, daß bei Anlegung von Straßen, um ein einheitliches Straßenbild zu erhalten, die beteiligten Anlieger bis 30 Proz. unentgeltlich für diese Zwecke abtreten müssen. Das Gesetz ist bisher nicht ein einziges Mal zur Anwendung gekommen. Jetzt soll das unentgeltlich abzutretende Straßenland auf 35 bis 40 Proz. erhöht werden. Die Referenten behaupteten, daß das ganze Gesetz notwendig; die Gründe, die seinerzeit gegen das Gesetz geltend gemacht wurden, seien auch heute noch bei der Abänderung zutreffend. Die Verammlung erklärte in einer Resolution, daß der Landesverband nach wie vor auf dem Standpunkte seiner Forderung an das Abgeordnetenhaus vom 20. Januar und 10. März 1902 stehe, indem sie die zwangsweise Um- und Zusammenlegung der Grundstücke, wenn überhaupt nur in dem engen Rahmen für möglich hält, der in seinen weitesten

Thode-Vortrag: Kunst und Sittlichkeit.

In seinem zweiten im „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ gehaltenen Vortrag ging Professor Thode den Spuren jener Harmonie zwischen den beiden in ihrem innersten Wesen verwandten Mächten, Kunst und Sittlichkeit, nach, auf der sich jede echte Kunst aufbauen soll. Aus seiner ethischen und freien künstlerischen Weltanschauung heraus schloß er die schwersten Vorwürfe der „modernen“ Richtung entgegen und fragte sich, wie nur diese perversen Auswüchse auf dem Gebiete der bildenden Kunst, wie all die erschreckenden Erscheinungen in der modernen Bühnen- und Romanliteratur, in unsere Kunst eindringen konnten, die wahrlich dazu berufen war, das Reich der Idealität zu erschließen. Schuld an dem Niedergang gab er den französischen, seit dem Siegesjahre 1870 kontinuierlich wachsenden Einflüssen, dem Jahre, da wir wohl die Franzosen politisch besiegten, sie aber zu unseren Herren in künstlerischer Beziehung machten, derart, daß unsere Kunst nahezu am Abgrund steht. Dies Verhängnis sucht man nun verschleiern durch eine ästhetische These zu rechristlichen, durch die Angst, wieder ins Philistertum zu verfallen, durch die These: auf das Gegenständliche kommt es bei der Kunst ja nicht an, nur auf die Auffassung und Gestaltung! Man begreift dabei nur den einen Fehler, technische Fertigkeit oft mit künstlerischer Leistung zu verwechseln, und in eingetragener Weise widerlegte der Redner diese These. Die wesentliche Bedingung echter Kunst sieht er darin, daß sie alles, was Begehren weckt und den Verstand beschäftigt, als für den künstlerischen Eindruck hindernd ablehnt. Aus seinen streng-religiösen Anschauungen heraus fordert er, daß die Kunst all die Dinge, die aus Schamgefühl dem Leben entzogen werden, nicht zum Gegenstand ihrer Darstellung macht. Was er unter Sittlichkeit, dieser Durchdringung der Sinnlichkeit vom Geist, versteht, deckt sich mit den Begriffen aller großen Denker und Künstler. Der sittliche Mensch soll eben das Endziel aller Kunst sein, wie es bisher in allen Kunstperioden der Fall gewesen, und wie es selbst ein so abstrakter Denker wie Kant ausgesprochen hat. Dem Einwande, daß die Hellenen anderer Denkart waren und ihrer Kunst weitere Grenzen zogen, will er mit der Entschuldigung begegnen, daß bei ihrer künstlerischen Gestaltung der Humor als verklärende Macht eingreife. Die rechte Stellung zur Wiedergabe des Nackten formuliert er da-

hin, daß überall da, wo der menschliche Leib in typischer Weise vorgeführt, wo eine Stilisierung erfolgt, das Gefühl des Widerwillens und des stillosen Gefährlichseins eintritt.

Unserer heutigen Kunst, der bildenden, dem Theater und der Literatur, warf er in schärfster Form sensationslästerne Spekulation auf die unästhetischen Triebe vor, brandmarkte deren Theorien als verderblich und falsch, und will als praktische Abhilfe das eigene stillose Gefühl wecken. So wurde er vom Anführer der Künstler zum verurteilenden Richter des genießenden Publikums, das sich derartige Kost vorsetzen läßt. Selbst den Schrei nach dem Staatsseingreifen und die Hilfe der Polizei — wobei er doch wohl gar zu weit geht — verteidigte er in dem Kampf gegen diese unästhetische und unedelmütige Richtung.

W. M.-W.

Aus den Kunstausstellungen.

Die große Frühjahrsausstellung der „Gesellschaft für bildende Kunst“ im Salon Wagner ist nun am gestrigen Sonntag eröffnet worden und bietet dem schauenden Auge eine wohlthuende Fülle; eine Fülle, die aber nicht die Armut der Leistungen zu verdecken gewähnt ist. Vielmehr herrscht doppelte Freude, denn der Wert der Kunstwerke aller Richtungen ist im allgemeinen kein geringer, das soll das kurze, nur nach flüchtigem Überblick gewonnene Gesamturteil sein, das für heute als begründendes Wort gesagt sei. Einzelheiten also erst nach einem ruhigeren kritischen Rundgang.

Im Kunstsalon Altnaryus hängen als neu nur einige wenige Bilder, die durchweg froher Anerkennung sicher sein können. Willi Nagel-Karlruhe ist wieder mit vier koloristisch superfeinen Winterlandschaften vertreten. Man kennt den schwermütig-bitter malenden Künstler, der so viel lehrende und auch starre Melancholie seinen Bildern schenkt und sie nun durch den feierlichen Ernst, durch die grandiose Wiedergabe der Naturwahrheit lieb macht. „Wach im Winter“ ist wohl das beste der vier. — Kurt Martins „Buchenwald“ ist ein lauberes Aquarell, der frischgrüne Laubwald mit den tiefen blendenden Sonnenflecken am Boden zeigt eigenartige große Schönheit, nur haben die Feiertagsaugen des Künstlers den Waldboden gar zu sonntäglich-sauber und blühblank geputzt geschildert. — A. Hermann-

Allgäu ist mit zwei Stillleben vertreten: „Mandarin“ und „Zweitschen“. Der bläuliche Morgenhauch auf den letzteren, das zart und leicht gemalte Glas, dann die tonig so wohlgeklungenen gelben Tischbecken preislen den Meister der Farbe. — Völskes „Schreibendes Kind“ ist ein ausgezeichnetes und liebenswürdiges Bild, die Haltung der Kleinen ist so ungeniert-unbeholfen und ihr Eifer im Abmalen so frapierend getreu zur Anschauung gebracht. — Viktor Valentini versteht sich auf Stimmung. „Im Mondenschein“ nennt er sein Bild, das ein glückselig-liebendes Pärchen seelig umschlungen an die Mauer gedrückt, vereint im heimlichen Kusse zeigt. Und der Mond, der stille, bleiche, schaut allein nur zu, er ist dis-kret, sein Licht trifft die Liebenden nicht. Es ist eine Arbeit von diskreter Güte, koloristisch fein, technisch ge-diegen.

Im Nassauischen Kunstverein prangt der Maler von Broedel aus Cleve mit elf Bildern, Federzeichnungen und farbigen Zeichnungen, die durchweg Gutes, Häußer und Interieurs seiner Heimatstadt zeigen. Es ist alles schlicht gegeben, ohne Großzügigkeit, wohl mit peinlichem Fleiß gewissenhaft gemacht, doch ohne jenen sofort gefangennehmenden Reiz, der bei einem Kunstwerk unser Denken für die ersten Momente töten soll. Zuviel Nüchternheit macht sich breit. Nirgends ein fischer Temperamentsauflager. — Der Münchener Aug. Meier stellt das stimmungsvoll gegebene Bild „Schloß- reich“ und die farbige Zeichnung „An der Quelle“ aus, beide von vornehm poetischem Gehalt, von feiner Natur-betrachtung Kunde gebend. Jenes ist mit kraftvoller Betonung der Form gemalt und preist die majestätisch-ruhe-volle Verherrlichung des Herbstes in seinen farbigen Reizen. Saft- und kraftvoll mit genialer Kompositionstalent hingeworfen. „An der Quelle“, ein Idyll, herausgenommen aus äppigster Sommerlandschaft, enthält sehr feine Stimmungsbeurteilung und eine laftige, warme Tonfäule. — Sein Landsmann Oskar Len macht uns herzliche Freude mit seinem „Herbst im Jüdel“ und seinem „Waldweg“. Wie nur einer, versteht er die besonders deutlichen Empfindungswerte aus der Landschaft festzuhalten! Welche Beherrschung von Licht und Farbe! Ihm gilt die Liebe zur Natur nicht weniger als die Liebe zur farbigen Erscheinung. — Karl Schuch stellt ein „Still-leben“ aus, Gefäß aller Art auf einem Tisch ausge-zackt. Sein gediegenes, zeichnerisches Abmalen liegt in delikater Behandlung und tonigen Feinheiten.

W. M.-W.

Grenzen den Vorschlägen des Kölner Grundbesitzer-Vereins entspricht.

Architekt Bissing-Berlin referierte sodann über die Grundzüge über die Einrichtung von Fleischerbetrieben.

Der Berichterstatter forderte, daß neu zu erlassende Bestimmungen keine rückwirkende Kraft erhalten, eine lange Übergangszeit gewährt wird, keine Vorschriften aufgenommen werden, denen der Hausbesitzer nicht nachkommen kann und die Bestimmungen so gefaßt werden, daß sie der Auslegung durch die Beamten nicht weiten Spielraum bieten.

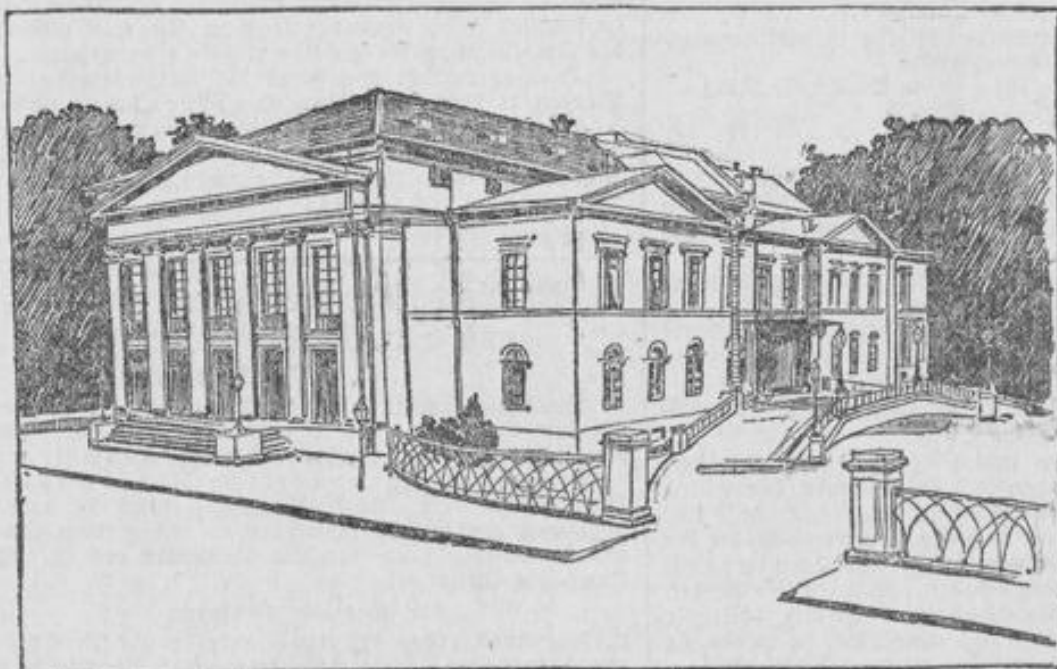
Der Verbandstag nahm sodann die Berichte über die Tätigkeit der Wohnungsüberwachungskommission entgegen. Es sprachen die Herren Krause-Berlin, Schreiber-Berlin, Epstein-Breslau, Paulsen-Kiel und Barth-Erfurt. Mit dem Wunsche, daß die Wohnungsüberwachungskommissionen überall Eingang finden möchten, wurde dieser Punkt verlassen.

Reutner Barlowski-Berlin referierte sodann über die Pauschalabgabe bei der Einkommensteuererschätzung. — Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Vermischtes.

* Das Honorar des Arztes. Von einer hübschen Lehre, die ein in Geldsachen allzubedenklicher Arzt in Rumänien kürzlich empfangen hat, weiß ein französisches Blatt zu berichten. Der Arzt, der in Braila seiner Praxis nachgeht, wurde zu einer kranken Frau gerufen, die an einer brandartigen Entzündung darniederlag. Eine kleine Operation war notwendig, aber der Mediziner verlangte, daß man ihm sein Honorar, 40 Frank, vorher auszahle, sonst würde er die Operation nicht beginnen. Die Familie war sehr arm und außerstande, die Summe sofort auf den Tisch zu zahlen. Man parlamentierte hin und her, aber der Mann der Wissenschaft war nicht zu erweichen. Eine Viertelstunde verstrich. Man zahlte ihm seine 40 Frank aus und die Operation

wird ausgeführt und glückt. Als der Doktor das Krankenzimmer verläßt, um im Vorraum sich anzuziehen, vermißt er seinen prächtigen Pelzmantel, den er beim Eintritt dort aufgehängt hatte. Die Erklärung ließ nicht lange auf sich warten. Während man drinnen über die sofortige Bezahlung der Operation unterhandelte, war ein Mitglied der besorgten Familie angeht, der drohenden Gefahr mit dem Mantel zum Nachbar geeilt



und hatte ihn dort für 40 Frank verfehlt. Es war ein grimmer Wintertag, der Thermometer stand tief unter Null, und der Doktor konnte nicht daran denken, ohne den schützenden Pelz die Heimfahrt anzutreten. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als bei dem Nachbar

seinen Mantel einzulösen, und der Geldgeber ließ sich für die Stunde 10 Frank Zinsen ausbezahlen, so wie er es mit dem Überbringer des Mantels vereinbart hatte.

Zum Brande des Meininger Hoftheaters.

Das kleine Hoftheater in Meiningen, klein an Umfang, aber imposant an Ruf, ist am Mittwochnachmittag ein Raub der Flammen geworden. Der Vater

des greisen Herzogs Georg hat es seinerzeit erbaut und Ende des Jahres 1831 eröffnet. Aber aus der kleinen privaten Kunststätte, die nur 750 Menschen aufnehmen konnte, ist im Laufe der Jahre eine Bühne herausgewachsen, die namentlich unter dem persönlichen Einflusse des Herzogs Georg eine Kunststätte ersten Ranges geworden ist, welche sich zu einem Beispiel für alle anderen Bühnen gemacht und dem Namen der „Meininger“ einen Weltruf geschaffen hat. Alle Bühnen des europäischen Festlandes, ja, auch die amerikanischen, sind in die Fußtapfen der Meininger getreten, und wo die Meininger als Gäste weilten, waren die Häuser überfüllt, gleichgültig, ob sie in Petersburg, Wien oder Chicago spielten. Unser Bild zeigt die Kunststätte, die jetzt durch die Flammen vernichtet worden ist.

Mk. 25,000,000.— 4½% Schuldverschreibungen

NORDDEUTSCHEN LLOYD in Bremen von 1908

(unkündbar bis 1. April 1913). Ausgabepreis 98½%.

Zeichnungen auf vorstehende Anleihe vermitteln wir kostenlos und erbitten Anmeldungen bis spätestens **Donnerstag, den 12. März 1908.**

DEUTSCHE BANK, Wiesbaden,

Wilhelmstrasse 10a.

6812

Literarische Gesellschaft Wiesbaden.

(Wiesbadener Blumenorden.)

Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr, im „Kaisersaal“, Dotzheimerstrasse 15:

VI. Vortrag

Dr. Cäsar Flaischlen, Schriftsteller:

„Eigene Dichtungen“.

Für Mitglieder ist der Eintritt frei. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder: Reservierter Platz 3 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Platz oder Galerie 1 Mk., Schülerkarten 50 Pf. sind in den Buchhandlungen von Jursay & Hensel, Moritz & Hünzel, Noertershaeuser, Römer und Staudt, der Musikalienhandlung von E. Schellenberg, Grosse Burgstrasse, sowie abends an der Kasse zu erhalten. F 414

Ringfreie Kohlen

Kohlen
Koks

Brikets

Brenn- u. Anzündeholz

offert in nur Ia. Qualitäten zu
billigsten Preisen

Kohlen-Konsum „Glückauf“,

Inh.: Karl Ernst,

Am Römertor 2, Fernsprecher 2353,
gegenüber d. Wiesbadener Tagblatt.

729

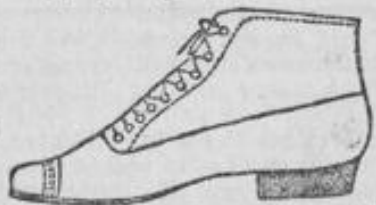
Einer

sagt es dem anderen, sollten Sie es noch
nicht gehört haben, so ist in eigenem
Interesse, zu beachten, daß die

Herren-

Stiefel, die wir Ihnen für
6.50 und 8.75

bieten, ganz unergleichlich preiswert sind.



Es gibt kein Geschäft, das Ihnen für
den gleichen Preis einen besseren Stiefel
gibt wie die Wiesbadener Schuhwaren-

Konsum-Gesellsch. m. b. H.,
19 Kirchstrasse 19,
nahe der Luisenstraße.

Künstliche Zähne,

bei mehreren à Zahn 3 Mk. Umarbeitung
von Gebissen à Zahn 2 Mk. Reparaturen
schnell u. billig. Zementplomben à 2 Mk.
Spezialität: künstl. Zahnschmelzplombe,
bester Ersatz für Gold, naturgetreues Aus-
sehen und größte Haltbarkeit, à Plombe
4 Mk. — Garantie für Ia. Material und
Arbeit.

Alfred Schöner,

Hellmündstraße 20,

Spezial. v. 8-1, Sonntag v. 9-12.

Die feinsten genähten
Damen-Stiefel-Zohlen und Platte
2.— bis 2.20 Mk.

Herren-Stiefel-Zohlen und Platte
2.30 bis 3.— Mk.

Reparaturen schnell, gut und
billig.

P. Schneider, Michaelsberg 28,
gegenüber der Synagoge.

Freidenker-Verein. E. V.

Montag, den 10. d. M., abends pünktlich 8½ Uhr, im großen
Konzertsaal der „Marienburg“, Schwalbacherstraße 35:

Öffentlicher Vortrag

des Herrn **Dr. Bruno Wille**

über „Das Erlösende der Kunst“.

Soalkarten 50 Pf., erster Rang 30 Pf.; außerdem ist eine beschränkte
Zahl numerierter Sitze à 2 Mk. vorgesehen. Vorverkauf in den Buch- und
Kunsthandlungen von Feller & Geck, A. Venn, Moritz und Hünzel,
G. Noertershaeuser und H. Staudt. F 321

Für Wiederverkäufer u. Konsumenten!

Grösste frische

Eier

100 Stück Mk. 5.60,

in Kisten von 720 u. 1440 Stück billiger,
empfiehlt

Eiergrosshandlung P. Lehr,

Telephon 138. 4 Ellenbogengasse 4. 335

— AN- UND ABFUHR —
VON WAGGONLADUNGEN ALLER ART
nach und vom Güterbahnhof

besorgt die

ROLL- UND LASTFUHR-ABTEILUNG
der Firma

L. RETTENMAYER

Königlicher Hofspediteur

Hauptbureau: 3 Nikolastr. 3. Telephon Nr. 12 u. 2376.

AUF- BEZW. ABLADEN UNTER AUFSICHT
des eigenen

ZWEIGBUREAU IM GÜTERBAHNHOF.

TELEPHON - Neben - Anschluss Nr. 12.

Eigene UMLADEHALLEN MIT GELEISANSCHLUSS sowie
WAGENSTANDPLATZ mit LASTWAGEN ALLER

ART im Güterbahnhof. 44

Verschwiegenheit



ist nicht immer am Platze. — Erzählen Sie es überall,
was für hübsche Geschenksbeilagen jedes Paket Beilagen-
Seltenspulver „Goldperle“ enthält. Man achte auf den
Namen „Goldperle“. F 66

Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Aachen ist berühmt durch Kaiser
Aachener Gasbadeofen
Houbens Gasheizofen



Karl den Grossen und
über 100000 im Gebrauch
12 Gold u. Staatsmedaille



Große Versteigerung.

Morgen Dienstag, den 10. März cr.,
morgens 9¹/₂ und nachmittags 2¹/₂ Uhr

anfangend, versteigere ich in der Villa,

15 Gartenstraße 15,

nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände, als:

1 kompl. Jagdzimmer-Einrichtung, bestehend aus: ein Tisch, 4 Stühle, aus Büffelhorn und echtem Seehund, 82 seltene Geweihe, 2 Hirschköpfe mit Geweißen, 1 Lüsterweibchen, 1 Parometer, 1 Regulatur mit Geweißen, 2 Nilpferdzähne, Gewehre, Säbel und Jagdposunen usw. usw.;

1 kompl. Herren-Zimmer, bestehend aus: eleg. Eichen-Bücherschrank, Eichen-Dipl.-Schreibtisch, 1 Klubstuhl aus rotem Leder, 1 Eichen-Nachschränkchen, Kopierpresse, 1 Banquet-Diwan m. Kameelstaschen-Sofa und Eichen-Spiegel-Auffatz;

1 Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus: zwei kompl. Betten, Spiegel-Schrank, 1 Waschtisch, 2 Nachtschiffe;

1 gr. Perier Teppich, 1 Kusch.-Bücherschrank, Kleider- und Weißzeugschränke, Chaiselongue, Tische, Wiener Stühle, Sessel, eleg. Schattelsessel, 1 gestickter Paravent, 1 fast neuer Ruder-Apparat, 1 Korb und Kapselmachine, 1 Fleischwählmachine, Damen-Fahrrad, 1 photogr. Apparat;

ferner: echte alte Zinnteller, Kannen, Krüge, Delster und andere Wandteller, Nipp- und Dekorations-Gegenstände, 1 kupf. Wandbecken, große Anzahl wertvoller Delgemälde,

meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator und Taxator,

Bureau u. Auktionshalle:

Telephon 3267. 3 Marktplatz 3. Telephon 3267.

Bekanntmachung.

Am 16. März d. J., vormittags 10 Uhr,

soll das den 4 Brüdern **Wollmerscheidt** gemeinschaftlich gehörige, von dem Zimmermeister **Mathias Wollmerscheidt** seit Jahren benutzte **Inventar des gemeinschaftlichen Zimmergeschäfts nebst Hobelmaschinen u. Gasmotor** auf dem **Zimmerplatz an der oberen Zahnstraße** rechts in Wiesbaden abteilungsweiser freiwillig gegen Barzahlung versteigert werden. Die Werkzeuge sowohl wie der Gasmotor, die Abrieht-, Dille- und Fräsmaschine, ebenso die Langlochbohrmaschine, Handläge und zwei Kreissägen sind in gutem brauchbaren Zustand und werden eventuell einschließlich der Werkstätten und Gebäude versteigert, auch erwirbt der Steigerer beim Zuschlag das Recht auf den Zimmerplatz und können deshalb die Maschinen an Ort und Stelle weiterbetrieben werden.

Es kommen zum Ausgebot:

Eine Halle mit Ausbau, eine Werkstätte nebst Abort, eine Arbeiterbude, circa 250 Meter Laun, ein Schugdach, eine Ofenhebelmaschine, eine Abriehtmaschine, eine Fräsmaschine, eine kleine Kreissäge, eine Langlochbohrmaschine, eine Handläge mit Holzgestell, eine Kreissäge mit Holzgestell, ein Gasmotor nebst Zubehör, Transmissionen u. Vorlagen nebst Treibriemen, ein großer Schleifstein, ein kleiner Schleifstein, eine Welle für Steintransport, 2 alte Transmissionen, 1 Partie alte Schwungräder, 1 Schraub mit Profilleisen, 6 Hobelbänke mit Werkzeug zu vier Hobelbänken, 1 Werkstattofen, 12 Transmissionen, 4 Spaltisagen, 12 eiserne Schraubzwingen, 4 Sticker, 10 Handlägen, 4 Zimmergeschirre für Gesteilen, 1 Schrank (Bildhauerbank), 5 Lampen für Petroleum, 6 Hämmer und 4 Rangen, 12 div. Bohrer, 7 Zerganten, 2 fl. Schräufe, 1 Partie alte Türen u. Böden, 1 Kartenschiff, 4 Karren, 1 Doppelspännerwagen, 3 Leitern, 100-300 Klammern, 1 Aufzugswinde mit Drahtseil, Rolle u. Kurbel, 1 englischer Schraubenschlüssel, 1 Balkenkarren, 4 Flaschenzüge, 2 Winden, 4 Hebeeschirre, 1 Handheute, 1 Leierlein mit Reisel, 1 Tummelbaum, 2 Fournierböden, 2 Hebeisen, 9 Eichenstämme. 6742

Alles Nähere durch den beauftragten

Auktionator und Taxator

Wilhelm Helfrich,

Telephon 2941.

Schwalbacherstraße 7.

Adolf Bothe,

19a Marktstrasse 19a, 1. Etage, Ecke Grabenstr. 2.

Feinste Herren-Schneiderei.

Spezialität: Englische u. amerikanische Breches.

Jagdverpachtung.

Die hiesige Wald- und Feldjagd ist vom 4. Mai d. J. ab auf die Dauer von 12 Jahren neu zu verpachten. Der Jagdbezirk umfasst eine Fläche von ca. 1080 Morgen; die Jagd ist eine Hochwildjagd u. nicht unter dem Allfänge und Feldberg gelegen. Zur öffentlichen Verpachtung ist wiederholt Termin auf

Samstag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaumt. Die Bedingungen können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden. Falkenstein, den 2. März 1908. F 66 Der Bürgermeister: Mühl.



L. Korn Wwe.,

Inh. Fritz Korn,

Wiesbaden,

Kugelfläche 16, Al. Kirchstraße 1.

Erstes Spezialgeschäft der Kinderwagenbranche am Platz!

In nur modernen Fassons und Farben empfehle:

Kassentierwagen auf Gummi, mit Borz. 42-150 M.

Rastwagen u. Liegewagen auf Gummi, vertellbar, 32-95 M.

Kordliegewagen auf Gummi, 25-120 M.

Kord-Sitz- u. Liegewagen auf Gummi vertellbar, 24-70 M.

Sportwagen, eins u. zweifach, mit u. ohne Gummiräder, 4.95-45 M.

Babybetten a. Weidengestalt m. Gestell u. Gardinenhalter 13 M.

Alle Reparaturen, Aufziehen von Gummireifen etc. prompt u. billig!

Befichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang jederzeit gern gestattet.

P. S. Bitte speziell um Beachtung der Ausstellungen in meinen beiden Läden in der Al. Kirchstraße. 280

Teilhaber

für H. Korb mit einigen Mille gesucht. Jahresumsatz ca. 20-25.000 M. Dn. unter A. 1006 an den Tagbl.-Verlag.

Zeugnisabschriften

Lehmanns Schreibstube, Markstr. 12, 1. „Grüner Wald“.

Schneider

empf. sich im Ausbessern, Reinigen und Bügeln. B. Zugbach, Seerobenstr. 11, M. 2. B. 3353

Abladestelle.

Guter Grund werden Geislerstraße 48.

Touristik.

Zu größeren Touren a. Sonntagen i. Taunus, Westerwald, Odenwald, Walz etc., sowie auch a. H. Kuhl, 1. Taunus i. Bgl. erf. solld. Tourist, a. Hühner, e. Teilnehmer, Offerten unter A. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Persönlichkeit, in Berl., sucht 20 Mtl. dinst. a. l. Mldg. n. Lieberlin, Off. Dn. u. Maria postl. Schillingstr. 25.

Damen besseren Standes wenden sich in allen dinst. Frauenangelegenheiten an gewissenhafte erfahrene Geb. Offerten unter A. 552 an den Tagbl.-Verlag.

Werkstraße 7, Brl. l. 1. Jim. u. A. mit Abichl. zum 1. April od. spät. In best. Haus, 8. St., 2. f. l. 3., ev. 1. A. u. A. f. d. Mldg. Herderstr. 25. Karlstraße 44, 2. f. l. 3. B. 1. M. 1.

Sommeritz

in waldreicher, windgeschützter Gegend, möbliert,

zu mieten gesucht; etwa 7 Zimmer, Veranda, Küche, schattiger Garten. Offerten erbeten unter A. P. 212 an (K. 5402) F 109 Rudolf Mosse, Köln.

Schönes Zimmer (2 Betten) mit voller einz. Pension u. 2 Damen gesucht. Off. u. C. 252 a. d. Tagbl.-V.

Sucht zum 1. April eine Dame gebildete Dame als Gesellschafterin für einige Stunden am Tage. Off. Dn. u. P. 69 an die Tagbl.-Mg., Wilhelmstraße 6. 6804

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Mauritiusstraße 5.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis unserer Mitglieder, daß wir von heute ab den Wechsel-Diskont und vom 10. d. Mts. ab die Zinsen für Kredite in laufender Rechnung und Vorschüsse von 6% auf 5¹/₂% herabgesetzt haben.

Auf Guthaben in laufender Rechnung (Scheck-Konten) vergüten wir, wie früher, 4% Zinsen. 6815

Wiesbaden, den 9. März 1908.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel. F. Nickel.

Neuheit!

Marets feste Terpentin-Schmierseife,

eine garantiert reine Schmierseife in Stückenform, ohne den geringsten Zusatz von Soda, nach einem besonderen Verfahren hergestellt.

Alleiniger Fabrikant:

J. M. Maret, Seifenfabrik
Coblenz.

Niederlagen: J. C. Keiper Mfg., Kirchgasse 52, C. Acker Mfg., Burgstr. 16, Jean Spring, Bismarckring 23, Aug. Gemmer, Rüdesheimerstr. 14, J. A. Heuchert, Biebrich.

Vertreter:

Otto Wetzel, Seerobenstrasse 4.

Telephon 2329.

Erfahrenes Kinderfräulein, im Näh. gut bew. zu 2 Stnd. v. 8-2 Jahren sof. gesucht Adolmerstraße 25

Arbeiterinnen und Lehrmädchen für sofort gesucht Oranienstraße 16, 1 St.

Tüchtiger Tapezierer-Gehilfe gef. B. Vullmann, Hermannstr. 15, 1 r.

Junge Dame (Ans. 20, katholisch) wünscht zur weiteren

Ausbild. i. d. feinen Küche Aufnahme in feiner Familie ohne gegen- seit. Vergüt. Brief. ev. u. A. 1066 an Annonc.-Exp. Rosiedsky, Bonn. F 191

Ja. Frau sucht i. vorn. Beschäft. Oranienstraße 25, Bldg. 3. St.

Junger Mann, längere Zeit bei berittener Truppe gedient, sucht Stell. als Vereiter oder abnl. Vofen. Off. u. C. 144 an die Tagbl.-Annonc., Bismarckstr. 29, B. 3228

Junger militärfreier Mann sucht Stelle als Kassierer od. sonstigen Vertrauensposten. Mention kann gestellt werden. Off. u. D. 144 an die Tagbl.-Annonc., Bismarckstr. 29, B. 3227

Geb. Automaten-Schlüssel verl. A. A. Bel. Postleimerstr. 71, 5. 1 r.

Erkannt, welche im Hause Herrmüllergasse 9 ein Portemonnaie nebst Inhalt aufgehoben hat. Dasselbe kann im Fund-Bureau der Polizeidirektion od. Herrmüllergasse im Restaurant abgegeben werden.

Verloren am Sonntag vormittag auf dem Salosplatz, Burgstraße, Mühlgraben eine schmale Brosche mit Perle und 11 St. in den. Gegen Belohnung abzugeben Hotel Grüner Wald.

Entlaufen junger Fox-Terrier-Hund. Kopf braun. Hals schwarz. Schwanz schwarz. Ende weiß. Gegen Belohnung abzugeben bei Photograph Wilh. Strach. Emmerstr. 22a. Vor Anlauf wird gewarnt.

Eheschliessung in England. Auskunft hierüber erteilt: Detektiv- und Auskunftsbureau „Union“, Am Römertor 3. 6808

Ich danke Ihn., stolz bin ich nicht, nur traurig, ich hatte mich i. sehr gefreut. Jetzt erwarte ich nichts mehr. Ich f. ja hier nicht alles schreiben. Grüße f. m. Liebste.

Beilchen Widzrafrühling! Der Reich steht offen, aus dem das Leben quillt!

Sammlen Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 1. März: dem Metallgießer Heinrich Drenth u. S., Wilhelm August. Am 4. März: dem Schlossergesellen Josef Guiermann u. S., Hans Karl. Am 1. März: dem Werkmeister Johann Baumann u. S., Hans. Am 2. März: dem Händler Leo Hoffstätter u. S., Reichen. Am 3. März: dem Bäcker Konrad Dahn u. S., Adolf Adam Johann August. Am 5. März: dem Schneider Martin Tröst u. S., Paul Otto. Am 2. März: dem Telegraphen-Arbeiter Johann Dinter u. S., Elsa Katharina. Am 7. März: dem Stuckateur Heinrich Marahl u. S., Franz Heinrich. Am 2. März: dem Tagelöhner Friedrich Gronemeyer u. S., Magdalena Wilhelmine. Am 29. Februar: dem Lokomotivbediener Karl Schleppen u. S., Elisabeth. Am 5. März: dem Architekt August Wiegand u. S., Anna Maria.

Aufgehoben: Schmied Gustav Krüger in Frankfurt a. M. mit Auguste Eichhorn hier. Nebengehilfe Heinrich Kurz hier mit Maria Holz hier. Fabrikant Paul Niesberg in Andau mit Anna Grab hier. Kleiner Andreas Rubner in Koblenz mit Karoline Elisabeth Winnebach hier. Kaufmann Friedrich Proff hier mit Margareta Neu hier. Oberlehrer Dr. phil. Andreas Jakob Herberich hier mit Lubmilla Kriebel Bauer in Bonn. Mal. Kammermusiker Gottfried Schreiber in Berlin mit Marie John hier. Schumanns Kaspar Lohmann hier mit Maria Anna Martha Börner in Danau. Landwirt Philipp Emil Wilhelm Kraft hier mit Elsa Luise Marie Vogel in Elville.

Gestorben: Am 5. März: Wilhelmine, geb. Schreiner, Witwe des Kaufmanns Friedrich Berger aus Langensulzbach, 67 J. Am 6. März: Auguste, geb. Bindeker, Ehefrau des Arztes Geb. Sanitätsrat Dr. Benjamin Kemp aus Berlin, 73 J. Am 6. März: Ernst, S. des Landwirts Jakob Wind aus Rindach, 1 J. Am 7. März: Barbara, geb. Tapp, Ehefrau des Kaufmanns Peter Nid, 88 J. Am 6. März: Wilhelm, S. des Schlossers Wilhelm Sönn, 1 J. Am 6. März: Radierer Albert Warm, 57 J. Am 6. März: Juliane, geb. Schäfer, Ehefrau des Schneidermeisters Heinrich Rager, 49 J. Am 6. März: Tagelöhner Hermann Aufhäuser, 47 J. Am 6. März: Luise, geb. Scholl, Ehefrau des Wertmeisters Ernst Scholl, 60 J. Am 7. März: Heinrich, S. des Kaufmanns Julius Dornel, 16 J. Am 6. März: Katasterkontrollleur Wilhelm Kraft, 64 J. Am 7. März: Reibetier Philipp König, 81 J. Am 6. März: Landmann Karl Hink aus Neuhoß, 34 J.